

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

304 (31.12.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480134](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480134)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Kürringen, Peterstraße 70, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg, Ägternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,35 M. einjährl. Bestellgeld, Ausgabe A 2,25 M. monatlich. Anzeigen. Die einpaltige am-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärtig 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Reflektoren: Einpaltige am-Zeile lokal 40 Pf., auswärtig 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Jug & Co., Wilhelmshaven-Kürringen Postfach-Ronto: Paul Jug & Co., Wilhelmshaven-Kürringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 4 Uhr vor mittags.

Nummer 304

Donnerstag, den 31. Dezember 1931

45. Jahrgang

Reichsbootschaft

des Wehr- und Innenministers Groener.

Der Reichswehrminister Groener ließ heute morgen der Presse die folgenden an das deutsche Volk gerichteten Ausführungen zugehen: Das Schicksal Deutschlands liegt in unserer Hand. Die Weidung, die wir erhoffen, wird nicht durch irgendwelche Wunder herbeigeführt werden. Nur dem Menschen, der in wachem Glauben gesteht an seinem Leben arbeitet, geschieht das Wunder der Erneuerung seiner inneren Lebenskraft. Nur dem Volke, das im Glauben an die eigene Kraft bereit ist, in feigter, verantwortungsbewusster Arbeit um Ehre, Freiheit und das Wohl aller seiner Glieder zu ringen, geschieht im Wechsel der Generationen das Wunder der stetigen Erneuerung seines Lebenswillens. Für die Anwendung der uns gegebenen Kräfte tragen wir allein die Verantwortung.

Innen zu sichern, hat zu weitgehenden Einschränkungen der freien politischen Betätigung geführt. Solche Verordnungen müssen, wenn sie ihren Zweck erreichen sollen, mit Ernst und Energie gegen jeden angewandt werden, der sich gegen das Recht auflehnt. Ueber ihre Anwendung muß aber das oberste Geleß der Staatsführung, die Gerechtigkeit stehen. Man hat — manchmal nicht ohne Grund — im vergangenen Jahre darüber Klage geführt, daß diesem Gesichtspunkt nicht immer voll Rechnung getragen worden ist. Aus einer der dem Reichswehrminister vorgelegten und die Jahreswende geführten Unterredung kann ich versichern, daß er entschlossen ist, seinem Willen, die gerechte und unparteiische Anwendung der von ihm erlassenen Verordnungen sicherzustellen, mit allem Nachdruck Geltung zu verschaffen.

In der Schwelle des neuen Jahres ist sich jeder der besonderen Bedeutung dieser Verantwortung bewußt. Denn die großen Entschlüsse, die in diesem Jahre über Deutschlands Zukunft fallen werden, hängen in höchstem Maße davon ab, ob sich das deutsche Volk Millionen hingibt oder den nächsten Sinn für das Notwendige und Erziehbare behält. Vor zwei Millionen möchte ich vor allem warnen: Es gibt keine Parteienführung, die uns von der Not der Gegenwart befreien könnte. Keine Regierung, von welcher Seite sie auch kommen sollte, kann ein einzelnes die Sorge um seine wirtschaftliche Existenz abnehmen. Es gibt auch keine Lösung der unendlich schwierigen außenpolitischen Fragen, die nicht auf der eigenen Kraft Deutschlands beruht. Wer Hilfe und Rettung vom Ausland erwartet, der muß sich selbst erziehen haben, gibt sich eben. Millionen hin, die der glaubt, man könne das deutsche Volk und Weltschicksal abschließen. Es kommt darauf an, dem vom Reichsanzeiger Brünning mit der ganzen Kraft und dem Verantwortungsbewußtsein seiner Persönlichkeit eingeleiteten Kampf um die Neugestaltung der wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands und um das unverzichtbare Recht der Wehrfreiheit durch stetige mühsame Arbeit die innere Kraft zu geben. Sie darf nicht gebrochen werden durch Enttäuschungen über unerfüllte Wünsche, die den Boden der Wehrfreiheit verlassen haben.

Der Reichswehrminister Groener hat zu weitgehenden Einschränkungen der freien politischen Betätigung geführt. Solche Verordnungen müssen, wenn sie ihren Zweck erreichen sollen, mit Ernst und Energie gegen jeden angewandt werden, der sich gegen das Recht auflehnt. Ueber ihre Anwendung muß aber das oberste Geleß der Staatsführung, die Gerechtigkeit stehen. Man hat — manchmal nicht ohne Grund — im vergangenen Jahre darüber Klage geführt, daß diesem Gesichtspunkt nicht immer voll Rechnung getragen worden ist. Aus einer der dem Reichswehrminister vorgelegten und die Jahreswende geführten Unterredung kann ich versichern, daß er entschlossen ist, seinem Willen, die gerechte und unparteiische Anwendung der von ihm erlassenen Verordnungen sicherzustellen, mit allem Nachdruck Geltung zu verschaffen.

In diesem Sinne wende ich mich zum neuen Jahre auch an die Jungen. Gegenüber der wachsenden Kraft begeisterten Ideale muß der Staat Euch immer wieder mahnen, den Sinn für die ernste Wirklichkeit nicht zu verlieren. Das ist in Zeiten der Not die unumkehrbare Aufgabe. Aber wer von der Verantwortung um Deutschlands Zukunft erfüllt ist, weiß, daß es nicht in erster Linie die Aufgabe des Staates ist, zu werden, sondern zu erziehen. Erziehung zur Ehrfurcht vor Gott, zur Achtung vor der selbstlosen Arbeit an der Nation, zum Gehorsam gegenüber Führern und Geleßen, zur Liebe zum Vaterlande. Erziehung zu harten Kämpfen im täglichen Leben und in den Schicksalskämpfen des Vaterlandes. In diesem Sinne rufe ich allen Deutschen zu: Glück auf ins neue Jahr!

Vom neuen Jahre erhoffen Millionen Deutsche die Erfüllung der Wünsche, die sie mit dem Beginn des „Dritten Reichs“ verbinden. Es ist den Kindern dieses Jahres nicht gelungen, dem Traum einer politischen Erneuerung eine greifbare Gestalt zu geben. Hoffnungen und Pläne aller Art umgeben das gegenwärtige Ziel und nähren die Illusion, daß die Not, die auf dem deutschen Volke lastet, mit seiner Erziehung beseitigt wäre. Sie haben Verständnis dafür, daß aufstrebende Kräfte sich ein Ziel bilden und mit dem Mythos einer neuen Gesichtspolke verklären. Wer aber gefastend in die Geschichte des deutschen Volkes eingreifen will, darf sich nicht Träumen der Romantiker hingeben. Er muß sich jeder Zeit und ohne jeden Vorbehalt darüber klar sein, daß allein der Weg, den der Mensch selbst gehen kann, den das deutsche Volk im neuen Jahre geht, darf kein Weg der Illusion sein. Dazu gehört in erster Linie die Erkenntnis, daß jeder Plan und jede Handlung nur ihre Verwirklichung finden können, wenn sie mit der uneingeschränkten Anerkennung der Autorität des Staates verbunden sind. Es gibt, wie jeder Parteimitglied und jeden liebend, den absoluten Begriff des Staates.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuss des Oldenburgischen Landtages hat gestern in Seber seine zweite öffentliche Sitzung abgehalten, die von 10.30 Uhr bis 2 Uhr und von kurz nach 3 Uhr bis 7.15 Uhr dauerte und sehr eingehende Vernehmungen brachte in folgender Reihenfolge: Schwarz jun., Wehring, Direktor Schwarz, Studentat Andrae, dann die weiteren Studentate, Professor Ommen, Freese, Oberlehrer Peters, Dr. Weel, Lamp, Gottschalk, Studentat Hempel.

Im gleichen Sinne muß die Beamtenführung im Begriff des Staatsdienertums ihre Aufgabe lösen. In einer Zeit, in der die verschiedensten Kräfte an die Führung im Staate drängen, ist mehr denn je die Autorität des Staates von der Autorität seiner Beamtenführung abhängig. Sie steht und fällt aber damit, daß der Beamte dem Staat und nicht einer Partei oder Privatinteressen dient. Die Pflicht der Regierung, Ruhe und Ordnung im

Zweimal Wildwest.

In Halle Postbeamter überfallen - In Berlin ein Fabrikwächter beraubt.

(Meldung aus Halle.) In Könnern an der Saale wurden gestern morgen drei Postbeamte, die Postbeutel vom Bahnhof zur Post schafften, von drei maskierten Männern mit vorgehaltenen Revolvern überfallen. Drei Postbeutel mit einem Geldbrief geringen Inhalts wurden geraubt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

(Berliner Meldung.) Auf einem Kohlenplatz in der Reinholdstraße wurde der 45 Jahre alte Kohlenhändler Wilhelm Wendt von zwei unbekannten Männern überfallen und gefesselt. Aus dem offensichtlich Geldsäckchen des Wendts nahmen die Verbrecher 240 RM. und entkamen unerkannt.

Die Portofentung.

Gefrüge Beschlüsse: Briefporto um 3, Kartenporto um 2 Pfennig herabgesetzt. Rundfunkgebühr nicht gekürzt.

Der Verwaltungsrat der Reichspost hat gestern beschließen, die Gebührententung in folgender Form durchzuführen: Das Porto im Fernverkehr für Briefe wird von 15 auf 12 Pf. und für Postkarten von 8 auf 6 Pf. ermäßigt. Bei Posten tritt eine Ermäßigung zwischen 10 und 20 Prozent ein. Diese Gebührenermäßigung soll vom 15. Januar ab gelten. Der der Reichspost dadurch entstehende Ausfall an Einnahmen wird auf 129 Millionen Mark jährlich geschätzt.

(Berliner Meldung.) Auf einem Kohlenplatz in der Reinholdstraße wurde der 45 Jahre alte Kohlenhändler Wilhelm Wendt von zwei unbekannten Männern überfallen und gefesselt. Aus dem offensichtlich Geldsäckchen des Wendts nahmen die Verbrecher 240 RM. und entkamen unerkannt.

Die Ermäßigung des Briefportos um 3, des Kartenportos um 2 Pfennig bedeutet allein für den Fernverkehr einen Gebührenerausfall von 99 Millionen Mark. Da die Entung der Postgebühren, die zur Erhaltung der Konstruktionsfähigkeit der Reichspost gegenüber der Reichsbahn notwendig ist, etwa 30 Millionen kostet, so bleibt kein Raum für eine entsprechende Ermäßigung der Portofrühe im Ortsverkehr. Damit wird man sich um so eher abfinden können, als das Ausmaß der Preisentung im Fernverkehr für Briefe 20 Prozent, für Postkarten sogar 25 Prozent beträgt, also weit erheblicher ist als die beabsichtigte durchschnittliche Preisentung.

Die Ermäßigung des Briefportos um 3, des Kartenportos um 2 Pfennig bedeutet allein für den Fernverkehr einen Gebührenerausfall von 99 Millionen Mark. Da die Entung der Postgebühren, die zur Erhaltung der Konstruktionsfähigkeit der Reichspost gegenüber der Reichsbahn notwendig ist, etwa 30 Millionen kostet, so bleibt kein Raum für eine entsprechende Ermäßigung der Portofrühe im Ortsverkehr. Damit wird man sich um so eher abfinden können, als das Ausmaß der Preisentung im Fernverkehr für Briefe 20 Prozent, für Postkarten sogar 25 Prozent beträgt, also weit erheblicher ist als die beabsichtigte durchschnittliche Preisentung.

Große Enttäuschung wird es hervorgerufen, daß es nicht gelungen ist, eine Entung der Rundfunkgebühren durchzusetzen. Und mit Recht. Denn hier wären bei einer rein wirtschaftlichen Betrachtung alle Voraussetzungen für die Entung gegeben. Der Rundfunk hat eine außerordentliche Entwicklung. Sie ist durch die Wirtschaftskrisis nur verlangsamt worden. Trotz des Anstieges der Zahl der gebührenfreien Zeil-

nehmer innerhalb eines Jahres von 40 000 auf 220 000 zieht die Reichspost durch die hohen Gebühren ständig steigende Erträge aus dem Rundfunk.

Das Gymnasium in Seber.

Die gefrügten Vernehmungen durch den parlamentarischen Untersuchungsausschuss: Der Sohn des Direktors sagt aus - Die wenig beneidenswerte Rolle des zur Nazi-partei gehörenden Studienrats Hempel.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuss des Oldenburgischen Landtages hat gestern in Seber seine zweite öffentliche Sitzung abgehalten, die von 10.30 Uhr bis 2 Uhr und von kurz nach 3 Uhr bis 7.15 Uhr dauerte und sehr eingehende Vernehmungen brachte in folgender Reihenfolge: Schwarz jun., Wehring, Direktor Schwarz, Studentat Andrae, dann die weiteren Studentate, Professor Ommen, Freese, Oberlehrer Peters, Dr. Weel, Lamp, Gottschalk, Studentat Hempel.

Der Vernehmung, die zum Teil, so j. B. bei der Mehrzahl der Studentate und bei Studentat Hempel, auf deren eigenen Wunsch erfolgte, waren, wie die Dauer der ganzen Sitzung beweist, überaus weitläufig und ins einzelne gehend. Sehr viel Einzelheiten aus der ersten Vernehmung wiederholend oder nur um ganz kleine Stände anders beleuchtend, so daß es ganz ausgeschlossen ist, etwa einen einigermaßen die Gesamtheit der erfolgten Auslagen mit umfassenden Bericht zu liefern. Die Beschränkung aus auf die Aufzeichnung des

Verlaufs der Vernehmung in großen Zügen, wobei jeweils die neuen Momente in den Vordergrund gerückt werden.

Die Kommissarverhandlung erbrachte zunächst die Vernehmung des Sohnes des Studienrats Schwarz, der betamntlich den om in den 3. Zettel geleistet hat. Schwarz jun. bleibt heute trotz höchster Zulehens seitens eines der Mitglieder des Ausschusses schweigend bei der früher gemachten Aussage, daß er den Zettel während der Abiturientenarbeit als allerersten Vorentwurf angelegt hat. Er köpft in dieser Darstellung, die sich aus der Vernehmung ergibt, auf den äußeren und inneren Widerspruch des Ausschusses, der offensichtlich der Ansicht ist, daß der Sohn des Direktors sich den Zettel nicht schuldig macht in der Prüfungszeit angelegt hat, sondern vorher, wobei man offen liegt, ob Schwarz jun. überhaupt den Zettel mit in der Prüfung gehabt hat, da der Zettel ja im Hause von Wehring gefunden wurde. Die Anlage des Zettels wäre dann wahrscheinlich so erfolgt, daß der Sohn

anderen als Affenbogen erlaubt war. Hier widerpricht Direktor Schwarz auch ganz entschieden einer Behauptung des kurz vorher vernommenen Behring, Studienleiter Schwarz erhält über Mittag den Zettel, den er während der Vernehmung im Ministerium nur etwa drei Minuten gesehen hat, mit nach Hause zur Durchsicht.

Er kommt nach eingehender Prüfung zu der Ansicht, daß die Meinung des Untersuchers, daß der Zettel auf Grund von Vorlesungen in der Lateinfunde von Schwarz jun. vor der Prüfung angefertigt sein könne, nicht haltbar wäre.

Von besonderer Bedeutung war selbstverständlich die Vernehmung des Mitautoranten des jungen Schwarz, Behring, der den ominösen Zettel, der sofort Unheil und Folgen angeht hat, aus dem Zimmer von Schwarz jun. entnommen hat, ihn unter Abnahme eines ominösen Eideswortes Studentat Hempel für einige Tage ausgeliefert hatte, ihn zurückgeführt und später Hauptmann Köhne übergab, während Studentat Hempel, der den Zettel während des vorübergehenden Besesses seinen Kollegen Gottschall und Schumann gezeigt hatte, inzwischen des Untersuchungsverfahrens gegen Studienleiter Schwarz ins Rollen gebracht hatte.

Behring, der schon aus erster Vernehmung in seiner in sehr unzufriedenem Licht erschienen war, wurde zu Beginn seiner Vernehmung sehr eindringlich auf die Möglichkeit seiner späteren Verurteilung hingewiesen. Es ergaben sich auch bei einigen Fragen immerhin beachtenswerte Berichtigungen, einmal zu den Aussagen des Direktors Schwarz, auf der anderen Seite auch zu den Aussagen des Gegenspielers des Schwarz, Studentat Hempel. Von Bedeutung ist, daß Behring über den ihm vorgelegten Zettel sagt, daß dieser Zettel offensichtlich derlei sei, den er bei Schwarz jun. im Zimmer fortgenommen hat, mindestens aber der gleiche, den er, Behring, von Studentat Hempel wieder zurückgehalten hat.

Auf die Frage, warum er den Zettel überhaupt weggenommen habe und ob es von vornherein den Zweck im Auge hatte, irgendeine Art von Prellton gegenüber dem Direktor zu versuchen (Behring ist wegen Möglichen gezwungen worden, eine zweite Lateinarbeit zu schreiben), antwortet Behring wiederholt ausweichend. Erst auf sehr eindringliche Fragen gibt er zu, daß er wohl einmal ein so etwas gedacht habe, allerdings nicht im Augenblick der Vernehmung des Zettels.

Fast die gesamte Nachmittagsvernehmung nehmen die Vernehmungen der acht Zeugen ein, die auf Seiten des Direktors stehen und fast alle in irgendeiner Form auf Grund von Zusammenhängen mit Hempel verfeindet sind. Aus ihren Aussagen entzückt sich ein trübes Bild gegenseitiger Verleumdung und Bekämpfung, in deren Mittelpunkt immer wieder die Gestalt Hempels auftaucht. Von den Studentanten werden ebenso wie von Direktor Schwarz zahlreiche Vorwürfe erhoben und Zeugenaussagen angeboten dafür, daß der zur Nazi-Partei gehörende Hempel nicht nur unehrlicher war, sondern gegen Kollegen und Direktor in einer Form intrigiert hat, die die Autorität von Lehrern und Direktor gegenüber den Schülern untergraben mußten.

Das in der Nachmittagsvernehmung entwickelte Bild bringt bestimmt in einem Punkt Klarheit, nämlich, daß die Aufgabe des Untersuchungs-ausschusses so schnell und so entschieden zu Ende geführt werden muß wie nur angängig, damit das Marien-Gymnasium in Jena möglichst bald von der vorhandenen Unruhe befreit wird. Sachlich erscheinen lediglich einige Angaben des Studentaten Andrae neu, nämlich, daß Behring sich an ihm mit „gewissen Beweisen“ für Ungerechtigkeiten, die an der Schule vorgenommen seien, anzuwenden versucht habe, allerdings zurückgewiesen wurde, daß Andrae von Studentat Hempel befragt worden ist, Hempel aber dem Pat Andrae, auf seinen Vorfall zu verzichten, nicht gelang ist und daß schließlich Studentat Hempel gedroht haben soll, daß, wenn er abgehört werden würde, auch noch andere Kollegen fliegen würden.

Der Untersuchungs-ausschluß wird am 1. Januar zu einer nicht öffentlichen Sitzung im Landtag zusammentreten. Er wird das Ergebnis der bisherigen Untersuchung und des vorliegenden Materials zu sehen haben mit dem Ziel, zu einem abschließenden Gutachten zu kommen, wahrscheinlich ohne nochmalige weitere Vernehmungen. — Nach dem Abschluß dieser Untersuchung folgt dann der Gutachter, der bisher noch umfangreichere Arbeiten erfordert als der Fall Jena.

Zwielenddiebstahl.
In Harburg-Wilhelmsburg entwendeten Einbrecher aus einem Zwielendgeschäft Schmuckgegenstände im Werte von rund 4000 RM.

Ein Bahndiebstahl des modernen Theaters gefordert.



Geht Mar. Dr. August Wassermann, der frühere Intendant des Karlsruher Hoftheaters, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Wassermann hat an zahlreichen deutschen Bühnen wie Mannheim, Wiesbaden, Dresden, Regensburg, Wiesbaden, Berlin, Stuttgart und Hamburg einen hervorragenden Ruf als Regisseur und Schauspieler erworben. Er war ein Onkel des großen Berliner Schauspielers Albert Wolffmann.

Fransösishe Volkshaff.

Zwölf französische Friedens- und Kriegsteilnehmer-Bereinigungen haben eine Neufriedensbewegung an das republikanische Deutschland gerichtet, in der es heißt: Deutsche Völker, die ihr in einem Grade kämpft und leidet, daß viele unter euch sich ganz hoffnungslos hingeben, wir versichern euch unserer aufrichtigsten Sympathie und Freundschaft, welches auch eure politischen oder religiösen Ansichten sein mögen. Wir verstehen eure Schwierigkeiten, aber wir stehen euch an, zu hoffen und mit uns zu glauben, daß aus dem gegenwärtigen Chaos eine neue und bessere Welt entstehen wird. Glaubt uns, eine häßliche wackelnde Joch von Franzosen und Französischen wünscht eine Zusammenarbeit mit dem deutschen Volk im Zeichen des Friedens und der Freundschaft. Sie hat das Bewußtsein erlangt, daß es Unrecht ist, Deutschland allein für den Kriegsausbruch verantwortlich zu machen, und ist, da sie vor allem die Gerechtigkeit sucht, der Meinung, auch nicht einer Revision des Versailler Vertrages ausweichen zu dürfen. Sie kommt auf uns zu, und wir wir auf euch zu, um die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Den Frieden, ihr Bürger in Deutschland, wir wollen ihn! Mit euch werden wir ihn vollenden.

Volkshaff an die Wehrmacht.
Der Reichspräsident hat zum Jahreswechsel folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet: „Heer und Flotte entlicke ich zum Jahreswechsel meine besten Wünsche. Treu der beschworenen Verfassung, gehorcht den gesetzlichen Gesetzen, unbeteiligt zum Kampf der Parteien wird die Reichswehr auch im neuen Jahr den alten Idealen deutschen Soldatenentums dienen.“

Beerpreissteigerung?
Im Rahmen der Preissteigerungsmaßnahmen der letzten Novemberwoche sollte auch der Preis für 1. Januar senkt werden. Zu diesem Zweck sind Verhandlungen mit den beteiligten Verbänden aufgenommen worden. Da es aus technischen Gründen nicht möglich ist, die Verhandlungen bis zum 1. Januar zu Ende zu führen, ist daher die Frist für die Senkung des Bierpreises über den 1. Januar hinaus verlängert worden.

Der deutsche Flugzeugkonstrukteur Rumpier 60 Jahre alt.



Generaldirektor Dr. Edmund Rumpier, der bahnbrechende Neuerer auf dem Gebiet der Flugzeuge und Autotaxi, feiert am 4. Januar seinen 60. Geburtstag. Aus Rumpiers Flugzeugwerken, den ersten in Deutschland, gingen die sogenannten „Läuben“ hervor, die während des Krieges als Aufklärungsflugzeuge Verwendung fanden. Als neue Autoform konstruierte Rumpier den „Tropfenwagen“.

Neue Zollerhöhungen in Polen.

(Meldung aus Warschau) Gleichzeitig mit den neuen polnischen Einbuhrzöllen werden am 1. Januar für eine Reihe von Waren erhöhte Zölle in Kraft treten. Unter anderem werden die Zölle auf Autos, Maschinen und Apparate, die in Polen nicht erzeugt werden, auf 35 bzw. 10 Prozent der normalen Zollsätze herabgesetzt.

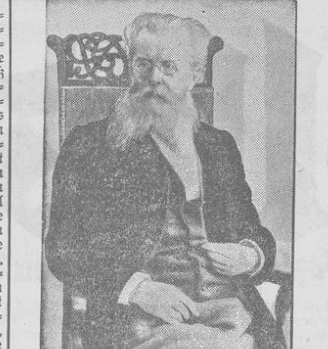
Zugunglück in Polen.
In Ostpolen entgleite gestern ein Personenzug, wobei drei Bahnbeamte tödlich verunglückten. Das Unglück ist auf ein Ausrutschen der Schienen, dessen Urheber noch unbekannt sind.

Feuerüberfall auf Polizeibeamte.

(Meldung aus Köln) Zwei Polizeibeamte, die sich mit Fahrrädern auf einer Straße befanden, wurden gestern früh auf der Antenne Straße von fünf jüngeren Männern aus dem Hinterhalt mit Pistolen beschossen. Glücklicherweise gingen die Schüsse fehl. Die Polizeibeamten nahmen sofort die Verfolgung auf, die jedoch ergebnislos verlief, da die Angreifer in den benachbarten Schrebergärten entkamen.

370 Jahre Judthaus.
In Montreale bei Rakonitz fand ein Majestäts-Prozess gegen 24 Angeklagte statt; acht beschuldigte Schikane waren während der Untersuchungszeit verstorben. Von den Angeklagten wurden 104 freigesprochen und 141 zu insgesamt 370 Jahren Judthaus verurteilt.

Zum 20. Todestag des Dichters Felix Dahn.



Felix Dahn, der berühmte deutsche Dichter und Verfasser des „Kampf um Rom“, starb vor 20 Jahren, am 3. Januar 1912, in Breslau. Dahn war von Hause aus Rechtsgelehrter und Geschichtsforscher und gestaltete in seinen Romanen und Dramen in erzählender Form die Ergebnisse seiner historischen Untersuchungen.

Japan - China.

(London, 31. Dezember, Radiodiekt.) Die japanische Vorhut in der Mandchurie ist in den Eisenbahnhauptpunkt Kwantung eingedrungen. Sie stieß auf keinen Widerstand, da die Chinesen sich zurückgezogen hatten. Die Japaner haben ferner Nishikawan besetzt.

Verhaftete Goldschmuggler.

Beamt der Kopenhagener Kriminalpolizei verhafteten drei dänische Kaufleute unter der Beschuldigung, Golddollars im Werte von 15 000 Kronen nach Deutschland geschmuggelt zu haben. Die Verhafteten haben ein volles Gefändnis abgeleitet. Sie sind seit dem 15. Dezember zwischen Kopenhagen und Hamburg hin- und hergefahren und hatten das Gold in den Matratzen der von ihnen benutzten Schlafabteile, in Postkörben und Heizrohren versteckt, über die Grenze gebracht. Im Wartsaal des Hamburger Hauptbahnhofs wurde das Gold an einen Komplizen ausgeliefert. In Dänemark besteht ein Ausfuhrverbot für Gold und Devisen; Kapitalflüchtlinge und Kapitalflüchtler werden streng überwacht.

Nach einer Meldung aus Neuyork befindet sich die kürzlich schwer erkrankte Filmschauspielerin Pola Negri wieder auf dem Wege der Besserung. Sie wird am Neujahrstag das Krankenhaus verlassen.

Schweres Autounglück.

(Meldung aus Berlin.) Ein Kraftfahrzeug, der mit 44 Wohlhabensarbeitern der Stadt Berlin besetzt war, geriet auf der Chaussee nach Wittmannsdorf, kurz hinter dem Ort Klein-Beichen ins Schlingens und prallte gegen einen Baum. Es wurden drei Arbeiter schwer und elf leicht verletzt. Sie wurden ins Rudower Krankenhaus gebracht.

Sein Kind erstickt.
In Cherbourg geriet ein Marineunteroffizier in große Erregung, weil ihn das Schreien seines sechs Monate alten Kindes störte. Um sein Schreien zu verhindern, legte er sich auf den Säugling. Das Kind erstickte. Zunächst erklärten die Eltern, daß das Kind beim Schlafen zufällig unter ihre Körper geraten sei. Sie fanden mit dieser Erzählung anfänglich auch Glauben. Später, als der Mann wieder auf See war, gestand die Frau die Tat.

Das Zentralorgan der Nazi wendet sich in einem Artikel gegen eine Widerwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten. Die Regierungsbildung in Hessen scheint gescheitert zu sein, da bislang keine Einigung zwischen NSDAP und Zentrum erzielt werden konnte.

Auf Veranlassung des preussischen Handelsministers werden die Industrie und Handelskammern in Königsberg, Elbing, Tilsit, Jüterbog und Marienfeld zu einer Handelskammer mit dem Sitz in Königsberg zusammengelassen. Mit Wirkung vom 15. Februar gelten die betreffenden Kammern als aufgelöst.

Neuer Dauerweltrekord eines amerikanischen Segelfliegers.



Der amerikanische Segelflieger William W. Cade stellte mit seinem Flugzeug „Nachtschiff“ einen neuen Dauerweltrekord für Segelflüge auf, indem er 14 Stunden und 7 Minuten in der Luft blieb.

Unsere tägliche Erzählung: Der Löwenjäger.

Von Erfa Arnheim.

(Nachdruck verboten.)
Frau Lisa schlendert durch die oberirdischen Straßen. Es ist nach fast eine Stunde Zeit, bis sie ihre Gatten von der Bahn abholen kann. Zu Hause schließt das Baby seinen Bärenschnaf, der Tisch ist gedeckt, und es wird hübsch sein, wenn Hans sich nachher zu Hause behaglich fühlen wird. Jetzt aber will Lisa noch ein wenig hummeln. Schaufelner betradeten, den Wasserleiterabend, heute. Der Mann der Frau, der sich in dieser Stunde etwas Beruhigendes, Fröhliches, die Gefächter der Menschen, obgleich müde und abgeplattet, sind von dem halben Zidie, das von verschobenen Seiten darauf fällt, lebendig erhellt.

Wie oft in ihrer Mädchenzeit hat Lisa sich hier eingelebt, bis der Geschäftsaufbau ein bißchen verfallen war! Diese Herbst- und Winterabende! Küstler Möbel legte sich wie feinsten feuchter Schleier an die trockene Haut, die mühen Ader, und bei Regenwetter spiegelte das Laternentlicht auf dem Asphalt, in den Scheiben, auf dem Laub der Fahrwege und dem Seidenbezug der Regenschirme.

Und wie früher geht Lisa wieder von Baden zu Baden. An den Schaufenstern gibt es so viele begehrtesten Dinge: treuherzige Sportische und Pullover, fliegenden Seidenstoff und üppige Pelze, Hüthen, fesch und lustig, erotische Frisuren und Blumen, Bücher und Bilder aus allen Zonen. Wie hübsch ist es auch, die Menschen zu betrachten! Vor am diese Tage Mädchen, wie sie hier durch ein Fenster vom Stii anpausen: gefest Sportgirl mit Glanzlocke und Crespelohren, feute Dolores, blaß gepudert, mit Schulterlocken und Camtschäuben und die Schmählichen plappern immer das Gleiche, vorgelesen, und übermorgen: Schule, Geschäft, Fremdbinnen, Er.

Die Leiter des Schiebes einer Anstalt muß als Spiegel dienen, in dem Lisa schnell ihre Erscheinung muftert. Da ... geht noch. Sie streicht eine Haarsträhne unter das Hüthen, nimmt die Schultern zurück ... da erhebt neben ihr auf der Scheibe ein Männergesicht, dessen Bild den ihren trifft. Hans ... Das ist doch freilich, der Geschäftsfreund von Hans und Co. der dort immer aus und ein ging. Die Mädchen im Geschäft, vom Privatkontor bis zum Verkaufsaum, waren immer ein wenig illuminiert, wenn er um den Weg war.

Denken Sie, Lisa, er war schon überall, in Afrika und Bolivien, er hat Löwen und Elefanten gejagt und war in einem indischen Harem. Würden Sie mitgehen, wenn er Sie mit nach Paris nehmen wollte?“ hatte man Lisa gefragt. „Aber Heila, das weiß ich nicht, ich fürchte, er wird mich nicht einladen, weil ich nicht sein Typ bin.“ Plötzlich hatte Lisa sich überlegt, wie sie zu dieser Antwort gekommen war. Wenn er Lisa je an sich, dann müßte er doch wissen, wie Lisa wohl schmeckt hätte, doch nicht nach Paris ... ah mein. Woh einmal auf dem Meere sein und wissen: adriatisch! Meeter Wasser lind unter dir; oder die Geräusche einer Tropenacht hören, die Sonne aufgehen sehen über endlosen Berglandschaften, fremde Sprachen in fremdem Munde hören und allmählich verstehen. Und: die andere Seite der Himmelskugel sehen. Doch wenn man mit ihm nach Paris geht oder in die Riviera, dann wird man nichts davon erfahren; er würde erzählen, wenn man ihn fragte, was er erlebt hat. Er wird erzählen, weil er seinen Mitarbeiter will um das, was heute aufsteht in ihm: die Gewißheit, das Schöne hinter sich zu haben, unwiderbringlich, und alt zu werden in der Stadt, die er einst, als er auszog, weit hinter sich gelassen glaubte. Denn das brauns Gesicht ist zwar noch jung, aber die Haare sind schon mehr als silbergrau, und — bezeichnende Entdeckung dem hundert Jahre — auch die Goldplombe in den blanken Negergesichtern ist nicht gealtert, denn die Wurzeln solcher Zähne müßten den Oberkiefer praller füllen ...

Lisa wendet sich, mit vielen genutzten Aufenstalten an Schaufenstern, endgültig zum Bahnhof.

Wie sie an der Straßenecke stehen bleibt, um die Autos vorbeizulaufen, läßt sie sich fixieren. Sie lächelt, denn sie weiß, es ist der Löwenjäger. Nun folgt er ihr in einigen Metern Abstand, tritt in den Lorengang, in dem eine Zeitung läuft, awingt sie, seinen Blick, den er über den Rand einer Zeitung lauert läßt, zu erwidern. Jetzt lächelt er und geht hinter ihr, schon beinahe neben ihr, auf dem Gehweg weiter. Sie weiß, daß es ihr Hoff ist, was ihn anzieht; man hat ihr schon oft gesagt, es sei falsch, trotz dem kleinen Rinn und dem großen Nale. Sie muß wieder lächeln ... Wie kann man nur so was tun ... gleich wird er mich anpredigen, irgend etwas sagen, ganz gewiß etwas Dummes, weil ich so nichts von ihm will ...

Lisa ... pringt, trotzdem ihr die manzige Menge ein bißchen leid tun, schnell noch in einen Straßenbahnwagen, der eben abfährt. Denn das kann man doch einem Mann nicht lassen, daß er furchtbar aus der Rolle fällt, wenn er am Samstagabend eine fremde Frau anpredigt, deren sentimentales Profil ihn irgendein romantisch bewegt. Nein, mein Löwenjäger, es wäre nichts das bei herausgekommen.

Von rechts nach links. Der Lebensgang eines Junkers.

Von Hellmuth von Gerlach.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Bereitungsversuche ich aus dem Brennmeißerhorn herauszufegen, warum er keiner Armee — aus Gerechtigkeitsgefühl hatte ich sie genau so stark wie meine eigene gemacht — kampflös gelassen sei. Er drückte herum, konnte aber keinen vernünftigen Grund herausbringen. Die Geschichte war für mein Kindergehirn ein unübersbares Rätsel. Erst sehr viel später ist mir aufgegangen, daß die Feinde sich gegen den Sohn des „gnädigen Herrn“ nicht nur Wehr zu legen wagten. Dafür heckte ihnen die Angst vor dem Schloß und seinen Anwesen viel zu tief im Blut. Sie taten sonst alles, was ich befehlte, aber schon vor dem bloßen Schein eines Kampfes bekehrten sie zurück.

Ich machte Schluß mit dem Soldatenpiel, weil ich mit „Jungen nichts zu tun haben wollte, und wandte mich ganz dem Fischen und Jagen und ähnlichen Vergnügungen zu.

Das Fischen

Land am höchsten in meiner Rangliste.

Nicht etwa das Angeln, zu dem mir immer die Geduld gefehlt hat, ebenso wie zum Würfeln auf der Jagd.

Mit einem Schmetterlingsnetz zog ich los, um den Inhalt meines Riesenaquariums zu beiseitern. Die Hasen wurden nach Stiefeln und Schlammern und anderem Wassergerät durchsucht. Und dann fand ich am Aquarium und beobachtete den Kampf ums Dasein, das gegenseitige Sichaufstellen. Mit Bewunderung freilich sah ich auch, wie der Stiefelgänger vor dem Niese Wache hielt, in das keine Frau irgendwas abgelegt hatte. Die treulose Mutter schammte gleichgültig herum, nachdem sie ihre Mutterpflichten mit der Lösung der Eier erfüllt zu haben glaubte. Er aber erblühte in purpurner Pracht in Erwartung der kommenden Vaterfreuden. Bis ein infamer Hecht mit brisantem Witz das Netz gerummelte. Da wackelte der idostantige Stiefelgänger seine leuchtende Schönheit und war nach wenigen Stunden wieder ein ganz gemeiner bläulicher Stiefel.

Im Frühjahr, wenn die Laubbäume der Heide herangekommen war, zog ich mit Rothhaarschlingern aus, um die dann ziemlich tragen Hechtmütter in den flachen Gräben zu überfallen. Leise, leise schlich ich am Ufer entlang. Sah ich einen Hecht, so wurde mit ganz leichter Hand die Schlinge über seinen Kopf bis hinter die Kiemen geschoben. Dann ein Ruck — und entweder ging der Hecht mit der Schlinge ab, oder floh im hohen Bogen aufs Trockene.

Ständen die Monate ohne „r“ im Kalender, so ging der Krebsfang im großen los. Die plumpen Art, die aus ihren Höhlen herauszuwachen mochte, man mit ihren Scheren unangenehme Bekanntschaft machte, wurde bald durch technischere Fortschritt überholt. Alles wurde rational betrieben. Am Vormittag fing ich 10 bis 100 Krabbe im Park, tötete sie und zog ihnen die Haut ab, damit die Krabbe weithin Frostmütterung spielen konnten. Dann wurden die halbierten Krabbe auf Beistellen befestigt, die an Stangen angebracht waren. Diese Stangen wurden in den Bächen etwa alle 30 Meter je eingemastet, daß der Teller auf dem Boden des Baches lag. Und kamen die Krabbe, vom süßen Frostschiff angelockt, aus ihren Höhlen heraus und froden auf den Teller. Ich aber promenierte am Ufer auf und ab und zog die Teller heraus, sobald ich einen Krebs darauf sah.

Zum Abendbrot

hatte ich dann gewöhnlich etwa zwei Schot Krabbe beifammen.

Wir aßen sie selbst, weil die Weibse — zwei oder höchstens drei Maxt für 60 Krabbe — so minimal waren. Krabbesehen habe ich gründlich gelernt und kann es heute noch. Immerhin etwas!

Am schönsten aber war doch der Fischfang in der Vertik, dem knapp ein Meter tiefen Füllbehälter, das unser Gut durchströmte. Ich übte ihn mit einem halbmondförmigen Kescher mit langem Stiele aus. Um den Hals trug ich einen großen Beutel zum Bergen der Beute. An den Rippen hatte ich hohe Stiefel zum Schutze gegen Kreuzentwürfen. Dann wurde notwendig im Wasser getastet, immerstromauf, mit dem Weibse. Die waren die Hauptprober. Sah ich einen Hecht gehen, so wurde die Sache aufregend. Ganz behutsam näherte ich mich, legte den Kescher hinter dem Schwanz auf den Boden, führte mit dem rechten Fuß einen weiten Bogen aus, der vor dem Kopf des Beutes endete. Erstgrößen machte der auf der Stelle leht und war gefangen. Aber auch nicht. Man mußte nämlich häufig für sein.

Meine Mutter war mit dieser Vereinerung ihrer Speisekarte sehr einverstanden. Nur einmal habe ich ihr den Geschnid an Hechten auf Jahre verdorben. Ich traf in der Vertik auf die didaufgetriebene Leiche eines Schweines.

Noch heute bin ich ein leidenschaftlicher Jäger.

Das erhöhte meine Hochspannung natürlich erheblich. Und richtig, ich fing an dem Schweine einen vierpündigen Hecht, den bis dahin größten meines Lebens. Als der Hecht gefischt auf unteren Tellern lag, berichtete ich in aller Unschuld triumphierend von meinem Schweineglück. Meine Mutter wurde kreideweiß und verließ die Tafel. Von da an mußten wir unsere Hechte allein essen.

Ja, es war sehr schön

in Mönchsmotivseln für einen unternehmungslustigen Jungen.

Sommer mußte mein Vater eine nette Beschäftigung für unterernten. Mal nahm er mich zur Ernte mit, damit ich die Mäuse tötschliche, die sich unter den Getreidehoden angelammelt hatten. Mal wurde der Schafstall hermetisch abgeschlossen, damit ich die darin befindlichen Sperlinge fangen und dem Abu bringen konnte. Mal wurde im Herbstfeld Katzenjagd veranstaltet, indem mit Dutzenden von Rannen Wälder die Tiere aus ihren Höhlen gelockt wurden. Mal wurde ich an den Baum mit Bergamotbirnen postiert, um die dort schmökenden Dornvögel mit einer Lippenpistole ums Leben zu bringen. Mal zogen wir beide mit uralten Vorderladegewehren los, die mit Sand füll mit Schrot geladen waren, um die Raupennester in den Dohlaumauern auszulöschen. Irigendwie bemerft war man eigentlich immer mal so, mal so.

Die Militärtrommel meiner Jugend habe ich gründlich abgelegt, die Jagdlebenshaftigkeit nicht. Ist das ein innerer Widerspruch für einen Jagdjäger? Viele meiner Freunde meinen es. Ich nicht. Jagd dient den menschlichen Interessen, Krieg ist ihnen gegenüber. Aber nicht leicht argumentierte ich mir so, um meinen jungferlichen Jagdaktivismus zu beschönigen. Jedemfalls scheint mir, daß nur der strenge Vegetarier ein moralisches Recht hat, den Jäger zu verurteilen. Wer selber Fleisch isst, muß das Töten von Tieren gutheißen.

Eine gewisse Ehsit ist mir zu tabakal. Ich habe allen Respekt vor Magnus Schwannke, der der mir einmal erzählt hat, daß er nachts nach dem Tiergarten gegangen sei, um eine von ihm in seiner Wohnung gefangene Maus dort wieder auszulösen. Aber ich selbst kann das nicht. In der Beziehung hatte ich es immer mit meinem konterarierten Vater.

In meinem Heimatdorf Mönchsmotivseln gab es nur einen katolischen Volkschullehrer. Da aber mein Vater die Katholiken noch mehr als die Juden haßte, kam er natürlich nicht in Frage, um mir, als ich schulfertig geworden war, die Anfangsgründe beizubringen. Deshalb wurde der Lehrer aus dem benachbarten Rittergut Cunern geholt.

Er hieß Schinte, wurde mir aber von meinem Vater als Lehrer Schint vorgesetzt, damit mich kein wirklicher Name nicht etwa zu respektlosen Wiken anstieße. Er war ein braves, altes Männchen mit einem grauen Vollbartchen und sehr vielen Kindern. Er sah genau so gedrückt aus, wie es seinen Lebensverhältnissen entsprach. Mit seinem ganz kleinen Gehalt und seiner ganz großen Familie mußte er nämlich in drei Zimmern hausen, von denen eigentlich nur eins bewohnbar war. In den beiden anderen troff die Nässe so von den Wänden, daß alle Schindes immer hulteten. Aber der Rittergutsbesitzer als Schulpatron behauptete, kein Geld für einen Umbau zu haben. Und die Behörden hatten damals erheblich mehr Mitleid mit einem angeblüh armen Schulpatron als einem wirklich armen Schullehrer.

Cunern lag nur zwei Kilometer von Mönchsmotivseln. Trotzdem wurde es selbstverständlich angefahren, daß nicht etwa der Schüler zum Lehrer ging, sondern daß

Der Lehrer zum Schüler kam.

„Das ist doch ein sehr gesunder Spaziergang für ihn.“

hörte ich einmal meine feudalste Tante sagen, die selber übrigens ausschließlich auf Spazierfahrten eingestellt war.

Drei Jahre ist Herr Schinte zu mir gekommen. Was ich bei ihm gelernt habe, weiß ich nicht mehr. Mit dem Rechnen ist es ja so selbst bis zur Infiniten gegangen, aber wenn er die Grundlage zu meiner Sandbüchse gelegt haben sollte, dann müßte ich ihm eigentlich wenigstens einen Teil der Füllze ins Grab nachsenden, die mir von den Empfänger meiner handgeschrieblichen Briefe und den Sehern meiner Kritik gelendet worden sind.

Jedemfalls sind die ersten drei Schuljahre völlig eindrucklos an mir vorüber gelaufen.

Als einzige angenehme Erinnerung daran steht bei mir ein Vollenbruch verzeichnet, der den Schulung in einem Strom verbandelte, so daß Herr Schinte nicht kommen konnte, da er des Schwimmens nicht kundig war. Statt lernen zu müssen, ruderte ich im Schweinetrog aus dem Hofe heraus, die Dorfstraße hinunter. Das war ein Fest! Weniger allerdings für meinen Vater, dem der Vollenbruch einen erheblichen Bruchteil seiner Ernte und den Gesamtbestand seiner Karpenteiche kostete.

Als die Zeit gekommen war, wo ich in die fremden Sprachen eingeführt werden mußte, wurde ein Hauslehrer engagiert, wie das bei den Rittergutsbesitzerfamilien damals so üblich war. Die meisten nahmen sich irgendeinen armer und gebildeten Kandidaten der Theologie oder Philologie, der wie ein besserer Hausangehelfer behandelt wurde und dementsprechend jeder Autorität über die Schüler entbehrte.

Ich habe das unerhörte Glück gehabt, daß mein Vater, dank der warmen Empfehlung ganz entfernter Verwandter,

eine Persönlichkeit

ins Haus nahm, die für meine ganze Lebensgestaltung entscheidende Bedeutung gewinnen sollte.

Nie vergesse ich den Eindruck der ersten Begegnung: Ein großer, hagerer Mann mit weichen dem weißen Haar und funkelnden Augen stand vor mir, ganz eben, ganz Temperament und dabei ganz Güte. Wie eine aus Naches zum gepopert, das Schloß Motivseln hinein-gewandte Idealgestalt.

Der Schimmer der Romantik umwitterte meinen Hauslehrer. Er hieß nämlich Dr. von Bernad und war doch ein Marquis de Bernad aus alter Adelsfamilie. Den prunkenden Adelsstil hatte er abgelegt, weil er auf solchen Kram keinen Wert legte. In den dreißiger Jahren war er als Arzt in der Armee, aber verurteilt und dann zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt worden. Die Revolution von 1848 hatte ihn freigesetzt. Aber sein Leben war, wenigstens im gutbürgerlichen Sinne, verpfuscht. Als eine Art Kulturgenosse war er durch die Lande gezogen, ohne irgendwas schaffend zu werden. Seine einzige große Leidenschaft war das Studieren. Für kein Weibers gab er nichts, für keine Bücher alles aus. Aber da er keine Wohnung hatte, konnte er die Unmengen von Büchern nicht mit sich führen. An zehn verschiedenen Orten fanden sie, in riesige Kisten verpackt, herum, für ihn natürlich auf Vorrat vorzubehalten. War auch einem Dr. von Bernad überaus auch keine Frau herum, die er einmal in einem Augenblick der Selbsthingabe vorübergehend geheiratet hatte.

Ich war fasziniert von dem ersten Eindruck. Vor allem wohl, weil die Vergangenheit des Marquis mein Kindergehirn aufs höchste anregte. Aber Hellmuth, ich will dir gleich meine Umweltsinnigkeit unserer Verwandtschaft und Bekanntschaft noch nicht vorgekommen! So ein Mensch mußte doch brennend interessant sein!

Mein bloß staunendes Interesse

wurde am nächsten Morgen jäh in flammende Liebe umgewandelt.

Zu Beginn der ersten Schulstunde hielt mir nämlich Dr. von Bernad folgende kleine Ansprache: „Nehre Hellmuth, ich will dir gleich meine Umweltsinnigkeit auseinandersetzen. Ich höre, du hast bisher Schulaufgaben bekommen. Die gebe ich nicht, sonst könntest du dir einbilden, du löstest sie nicht. Du lernst aber nur für dich. Weißt du bumm, so habe nicht ich, so hast du es in deinem häßlichen Leben zu büßen. Alles, was du lernst, ist ober lernt, mit ich dir gern durchlesen und dich abhören. Aber, wie gelangt, was du außerhalb der Schulstunden tust, ist ganz deine Sache.“

Keine Schulaufgaben mehr, herrlich! Alles, was ich von nun an machte, brauchte nur meinem freien Willen entspringen. Bis dahin hatte ich gelernt, weil ich mußte, aber natürlich nur heil! Ich die Lösung der Redenaufgabe herr! Dies das ausgegebene Lesestück vor!

Von jetzt an dirigierte ich den Unterricht — wenigstens bildete ich mir das ein. Er begann jedesmal damit, daß ich das freiwillig am Tage vorher Geschriebene und Erreichte dem Herrn Doktor vorgegab. Ich lernte dadurch fiberraus vernachlässigte darüber selbst das mir sonst so teure Fischen und Jagen. Wolke ich doch beweisen, daß man sich nicht in mir verrechnete, wenn man an meinen Ehrgeiz appellierte.

Jeden Morgen ging dem eigentlichen Unterricht, an dem auch meine um ein Jahr jüngere Schwester teilnahm, eine halbe Stunde voraus,

die „Himmelsleere“ gekauft war. Von dem Himmel im Sinne der Gläubigen war darin allerdings mit keinem Wort die Rede. Bernad war nämlich nicht nur ein Revolutionär, sondern auch ein hartgeotteter Atheist. Er sprach selbstvollkommen nie gegen den Christenglauben. Mit heiterer Nachsicht ignorierte er ihn. Bis in den Zeiten, die es brauchten, ihr Spielzeug! An der „Himmelsleere“ sprach er von dem Himmel als astronomischer Erscheinung, von der Natur, von Physik und Philosophie, von Menschenliebe und Menschheitsgeschichte. Vieles ging nicht in meinen Kopf, sondern über ihn weg. Aber immer hatte ich von dieser halben Stunde den Eindruck von einem ganz Erhabenem Befreiendem und Belebendem. Es war die festliche Rüstung für das mühsameren Schmelzer der Grammatik und Vokabeln und mathematischen Lehrstoffe.

Nie habe ich in meinem Leben soviel gearbeitet wie zwischen meinem neunten und ersten Lebensjahr. Nie habe ich wieder so rapide Fortschritte gemacht. Ich drängte meinen Lehrer, den von Vaterfährigen und Französischen mir auch baldigst das Griechische beizubringen. Und als dafür die Grundlagen gelegt waren, hatte ich schleunigst auch laudabile Bücher Homer überlieft.

Mein Vater schmunzelte,

meine Mutter war unglücklich.

Er war in erster Linie Realist: Hauptfache, daß der Bengel was lernt. Sie war orthodoxe Christin: „Was hülfle es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne und nähme doch Schaden an seine Seele?“ Solange Dr. von Bernad bei uns war, rüffen in der sonst so harmonischen Ehe — mein Vater herrschte, meine Mutter fügte sich — die Dissonanzen nicht ab. Natürlich wurden sie nie in Gegenwart der Kinder geführt. Aber die Kinder hörten ja viel mehr, als irgendwelche Eltern sich irrtumen lassen. Meine Mutter beströmte meinen Vater, er solle die Weibse, der meine Seele vergiftet, schleunigst zu verabschieden. Mein Vater miberstand: „Siehst du nicht, wie Hellmuth vorwärtskommt? Man muß ihn ja geradezu ins freie feldern, weil er immer über den Schulbüchern ist. Religion — na ja, die liegt dem allen verrückten Kerl nicht. Aber das wird auf dem Gymnasium und in der Konfirmationsstunde schon noch nachgeholt werden. Am wichtigsten sind die Sprachen. Und da ist er prima.“

Mein Vater ging jeden Sonntag in die Kirche, natürlich reservierte Loge, wie sie jede Rittergutsbesitzerfamilie hatte. Aber er war ausschließlich Bekanntschaft, wenn man diesen Logen anständig schmeineren Ausdruck gebrauchen darf. Er stand auf dem Staupunkt des alten Kaisers: „Dem Wolfe muß die Religion erhalten bleiben.“ Um aber das Wolf in der Kirche zu halten, muß man ihn mit gutem Beispiel vorangehen.

Darum lag er Sonntag früh Sonntag in seiner Loge, auch im Winter, wenn es in der ungeheizten Kirche so kühnhaft war, auch wenn er die den und sich im Laufe der Jahre immer wiederholenden Predigten des kleinen Landpredigers nachher im Familienkreise noch so lieb verrieh. Er war eben Realist. Darum: Die Kirche für das Volk! Darum aber auch: Bernad für Hellmuth! Religion wird der Junge immer noch lernen. Aber das andere lernt er bei keinem so gut wie bei ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Sorgen des Calmette-Richters.

Im Calmette-Prozess kam es am Dienstag zu einem amüsanen Zwischenfall. Der Vaterliche Dr. von Braun, der die Drille des Kindes Gerle unterstüht hat, sollte darüber vernommen werden, ob ihm bei der Untersuchung nicht der Verdacht einer Fütterungsverfälschung gekommen sei. Dr. von Braun, der aus Bayern kam, erklärte vor Gericht im Zusammenhang mit Fütterungsverfälschung und Eshen. Der Vorstehende hat den Jungen „im Interesse der Würde des Gerichts“ künstlich nicht im Sportanlag vor Gericht zu erscheinen. Dr. von Braun lehnte das Eruchen mit den Worten ab: „Das ist mein heimlicher Ansg. Den trage ich immer, über meine Kleidung lasse ich mir keine Vorrichtungen machen — die Würde des Gerichts ist mir Wurt.“ Der Vorstehende verbat sich den Ton, aber fügte sich. Zur Sache selbst befreundete der Zeuge, daß ihm von der Fütterungsverfälschung des Kindes Gerle nichts mitgeteilt worden sei und aus diesem Grunde in ihm kein Verdacht an der Anspizidigung aufkommen konnte. Auch der Anzeigende Professor Dr. Klok erklärte, daß er bei der Griechischen Drüsenuntersuchung nicht an die Möglichkeit einer Fütterungsverfälschung gedacht habe. Auch heute noch stehe er auf dem Standpunkt, daß sich das Kind Gerle bereits erblich im Mutterleib infiziert habe.

Politische Jahrestwende.

Unmittelbar nach dem Beginn des neuen Jahres geht der „Bürgerkrieg“ zu Ende. Bald darauf wird der politische Kampf in neuer Stärke entbrennen. Die Lande dürfen wiederhallen von dem Streit um die Stimmung und die Stimmen der Wähler, von deren Haltung gerade im kommenden Jahre das Schicksal Deutschlands für lange Zeiten abhängen wird.

Zwei Wahlkämpfe sind auszufechten, deren Ausgang so oder so das Gesicht der Republik neu prägen kann: die Wahl des Reichspräsidenten und die verfassungsmäßige Neuwahl des Preussischen Landtages. In beiden Abstimmungen soll sich der Wille der Nation gestalten. In ihnen wird sich auch die Reife des „Systems“ zu erweisen haben, das heute von so vielen gefordert wird, die nie verlust haben, in keines Welsens Kern einzudringen. In beiden Abstimmungen wird die Sozialdemokratie im Mittelpunkt der Entscheidung stehen. Als die Trägerin des republikanischen Gedankens ist sie allen Verleumdungen ausgesetzt, ist sie die Zielscheibe aller Angriffe von rechts und links. Gerade deshalb ruft auf ihr eine Verantwortung vor geschichtlicher Größe. Im Volkswort dieser Verantwortung wird sie den Kampf um das Schicksal der Republik und der Nation mit voller Kraft führen und mit der zähen Energie, die das Bewußtsein ihrer historischen Mission ihr verleiht.

In diesen Kämpfen um die Erhaltung und Neugestaltung des Reiches ist mit Faktoren zu rechnen, die früher unbekannt waren und auch heute nur in Umriszen zu erkennen sind. Das heroischste Merkmal ist die völlige Auflösung der bisherigen bürgerlichen Front. Wenn man vom Zentrum abliest, das in seiner weltanschaulichen Gebundenheit auch noch zahlenmäßig beträchtliche Arbeiterkreise umfaßt, so sind alle bürgerlichen Parteien „ins Wasser geraten“. Die Nachfolger der einst Preußen beherrschenden Konfessionsparteien sind in die verschiedensten Splittergruppen gefallen. Was sich da als Reste der Deutschnationalen bemerkt, ein groteskes Anhängel an die „Bürgerfront“ unter Hillers großprügiger Führung zu sein, führt ein wenig bedauerndes Dasein zwischen der Marrenpeitsche und dem Pöbel, das es im Lande mit Hilfe der Spiritusgesellschaften zu füllen bestrift ist. Das „Landvolk“, als politische Sondergruppe aufgefaßt, steht mit Grauen selbst in seiner Domäne, den Landwirtschaftskammern, das Fahrenkreuz vor den Augen. Die kümmerlichen Reste der einst so großen nationalliberalen Partei haben nach Stresemanns Tode vollends den Krebsgang angetreten. Sie find unter so bedeutenden „Führern“ wie Schulz und Dingeldey glücklich zu einem Häuflein Ungeflügel geworden.

Auch die Demokratische Partei ist trotz ihres Namenswechsels so gut wie aufgegeben. In ihrem Schicksal zeigte sich, daß Deutschland leider nie ein im Kern demokratisches Bürger-

Berliner Allerlei.

John Mederton, Berlin.

S. u. H. Als die deutschen Truppen 1914 in Brüssel einrückten, waren sie nicht wenig erstaunt, dort ein elegantes Restaurant vorzufinden, dessen Mittelpunkt ein Schwimmbad bildete, in dem sich die Brüsseler Schönen mit ihren Galanen vor oder nach der Mahlzeit tummelten. Man war bekanntlich zur Zeit unseres Einmarsches gerade mit den Vorbereitungen zur Krönungsfeier des belgischen Königsparates beschäftigt und dies Bad-Restaurant sollte

den „Clou“ der Brüsseler Fremdenmission bilden. Vom Stolz ergriffen die Brüsseler, daß man damit Paris übertrafen habe und befreit sei, die Lichtstadi im internationalen Fremdenwettbewerb weit hinter sich zu lassen.

Interne mehr oder weniger stöcklichen Eigenschaften haben es sich dann in der Folge in diesen Räumen recht wohl sein lassen, denn die Brüsseler verloren allmählich die Laune und das Geld, um hier zu sitzen und gut zu essen. Man hat Berlin in Brüssel auch auf diesem Gebiet übertrumpft. Da leit den Weihnachtsfesten ein ganz ähnlicher Betrieb in dem einzigen, von Schinkel erbauten und von Kaufhaus ausgemalten fürstlichen Jagdschlößchen in der Joachimstraße im Gange ist. Vor rund hundert Jahren wurde der Besitz einem unternehmungslustigen Gastwirt überantwortet, der daraus

Berlins bestbelegtes Ballotat machte und in den vier Jahren war im Alten Ballhaus ganz Berlin zu haben, ein Krätzel aus dieser Zeit besagt, „weder Paris, London noch Wien ein mit solchem Luxus ausgestattetes Ball-Rotol aufzuweisen haben und jeden Abend Grand Bal Pare stattfinden.“

Im Rang war stets eine der Logen für den Hof reserviert, die Garnison war in Zivil zahlreich vertreten, Halbweil nichtig sich mit bestem Bürgertum und oft waren Cleo de Medore oder die Saharet unter dem vornehmsten Publikum.

Nun hat das Fatal, den berühmten „Jug der Zeit“ folgend, seine Umwandlung in eine Tanzdielen mit Badegelassenheit vollzogen. Wen es gefällt, mit seiner Maid den Saub des Tages loszumachen, der nimmt sich eine Kabine und wechselt das Tanzparquet mit dem Schwimmbaden. Dahinter erhebt sich auf wechselbaren Kieleschiffen und Leuchtschiffen und vielen Millionenstrids mal der Wartungsplatz mit dem Campanile, mal Oberbayerin mit Felsengartenintergrund, mal auch das allpreussische Postamt. Ein Ballot von Wärlern und Meisterspringerinnen wird für Abwechslung sorgen und damit hat Berlin seine neue Sentation.

Um beisehen hat, daß ein solches sich auch nach den Umwälzungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre nicht zu bilden und zu fertigen vermochte. Ueber den ehemals herrschenden bürgerlich-kapitalistischen Gruppierungen schwingt heute der sogenannte Nationalsozialismus seine Marrenpeitsche. Rein Zweifel, daß der Zulauf, den die Hitlerer hat, zum größten Teile zurückzuführen ist auf das staatspolitische Verlangen der alten bürgerlichen Parteien. Sie haben zwar mit den Begriffen der „Nation“ und

Vielleicht wird man nun draußen wieder etwas zu modern haben oder der „Matin“ und die „Times“ werden sagen, es wäre besser, mit Zahlen mit solchen Aufwendungen lieber Reparationen. Aber auch in Paris und London dürfte man gegenwärtig alle Anstrengungen machen,

den Fremdenverkehr durch derartige „Attraktionen“ zu fördern und auf diese oder ähnliche Weise möglichst viele Arbeitslose zu beschäftigen. Wenn es einem mageren Privat-Unternehmer gelingt, sein Geld in solchen Bauten zu investieren, so geht es schließlich weder den „Matin“ noch die „Times“ etwas an und weder das Reich noch die Reichshauptstadt kann dagegen etwas tun. Wir lesen ja auch die Kolossalbauten des „Europaparks“ am Anhalter Bahnhof, des „Comtubushaus“ am Potsdamer Platz, des „Vishingepalastes“ und des Karibischen Wollentraters am Alexanderplatz amporfingigen und darüber gebracht, wie sie die Hypothekensinken aufbringen und Mieter und Gäste dafür zusammenbekommen werden. Die Hauptsache ist doch schließlich, daß etwas geschieht und daß nicht alle Welt den Mut verliert.

Da hat man es den Berlinern schrecklich übel genommen, daß zu den Feiertagen sämtliche Schlachthöfen und Festtage ausseraufatmendem sein sollen. Es war gewiss eine pyramidale Dummheit des Ehrenamtsbesessenen, derartige Behauptungen aufzustellen, denn einmal laufen nur ganz wenige Schlachthöfen von Berlin aus und dann hat es sich ergeben, daß geschäftskundige Leute schon vorher die Karren aufgestaut und den Viehsenden zu entziehenden Aufschüben anboten haben, ohne daß man weiß, ob sie auch alle loszumachen imstande sind. Der Großhändler endlich einmal begriffen haben sollte, daß nicht nur der Hochsommer, sondern auch der Winter im Harz, im Thüringer Wald, im Schwarzwald und in Oberbayern seine besonderen Reize hat, so sollte man das im Interesse der Volksgesundheit

wie auch der notleidenden Gebirgshotels und Gastwirtschaften nur begreifen. Außerdem gibt es nichts Aufregenderes als den mit Eltern und Knechtswägen angefüllten Berliner in der frühlingwarmen Gebirgslandschaft dieser Tage auf der Suche nach Neuland. Nach Neuland ist er ja dann wieder auf lange Zeit Estane seines Kieleschiffes und hat nichts zu sehen. Nebenfalls gefällt er uns in der deutschen Heimat weit besser, als wenn er amüsiert englischen Gerichten in Damos herumtrübt oder für die Franzosen an der Riviera eine förmliche Figur bildet.

der „Befreiung“ jongliert, aber sie waren bereit willens noch fähig, dieses Spiel mit Worten in politische Laten umzugestalten. Nun laufen ihre Anhänger den Landeshoch nach, die mit kühnerem Trommel durchs Land ziehen und als neue Heilsbringer preisen, was die alten Antisemiten in Deutschland und Oesterreich schon vor Jahrzehnten ankündeten. Der „Sozialismus der dummen Kerls“ findet in den jüdenfeindlichen Krafteinheiten der Hitlergarde seine Wiederbelebung. Aber damit ist ihn, auf die Länge gesehen, auch sein Schicksal vorherbestimmt. Selbst bei einigen Millionen an Wählerstimmen und Duzenden von „Parlamentariern“ mit braunen Hemden ist der Hitlerismus noch kein Staat, ja es ist im engsten Sinne des Wortes damit noch „kein Staat zu machen“.

Eine vorübergehende Gefahr für Deutschland und seine republikanischen Grundlagen kann der „Nationalsozialismus“ nur werden, weil und solange er auf der anderen Seite den bolschewistischen Gegenspieler findet. Die Wirtschaftslage treibt verweisefende Arbeiter in das Lager der Kommunisten. Dort erhoffen sie „rabikale“ Maßnahmen zur Abwehr ihrer Lage. Aber sie erfahren an Stelle der erwarteten Suppenkoffer nur revolutionäre Prozesse, gewürzt mit obligatem Schimpfkräften auf die Sozialdemokratie, die angebliche Ursache alles Unheils auf der Welt. Die Verzweigung der Kripenoper demag der Kommunismus nicht zu dennen. Wohl aber weiß er geföhrt die Wille zu werfen, deren der schätschliche Hitlerkreis bedarf, um seine Landeshochgefühlsdurst bei Laune zu erhalten.

Die Sozialdemokratie überschreitet die Schwelle von neuen Jahre in dem Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit für Volk und Land. Sie weiß, daß ihre Grundzüge noch bestehen werden, wenn die politischen Konjunkturgewinnler von heute längst nur noch in Archiven und Museen zu finden sind. Aber sie weiß auch, daß es harten Kampf um jeden Fußbreit politischen Bodens geben wird. Deshalb ruft sie zum neuen Jahre alle, die guten Willens sind, die demokratischen Einrichtungen der Republik zu schützen. Deshalb löst sie durch Beharrlichkeit dafür, daß die Bäume der schätschlichen Wünsche nicht in den Himmel der Erfüllung wachsen.

Das neue Jahr 1932 wird ein Jahr der Entscheidungskämpfe sein. Die politische Jahreswende muß alle bereit finden, das Volkstrecht der Selbstbestimmung zu wahren und auszubauen. Bildet die Front der Abwehr und ihr bildet die Front des Sieges für die Zukunft!

Feber.

Was gab es 1931 in Feber?

Die Not, die das Jahr 1931 über den größten Teil der Menschheit gebracht hat, ging auch in unserer kleinen Welt nicht ohne tiefe Spuren vorüber, die auch das neue Jahr nicht verwischen wird. Auf viele Laster ist sehr bitter und grauenvoll. Selbst solche Menschen behaupten nicht mehr weiter zu können, deren Leben noch unter Bedingungen steht, die im Vergleich zu dem Glanz eines jahrelangen Erwerbseinkommens oder einer Jugend, die in der Kindheit reichlich an Wohlstand und in der Gemeinlichkeit der Arbeitenden und Wirtschaftenden zu erringen, noch als glückliche zu bezeichnen sind. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung — besser gelagt Umordnung — hat Weis und Arbeit so schlecht verteilt, daß die einen die Güter der Erde und die Produktion aus Arbeit vergeblich anbieten, und die anderen sie vergeblich zu erwerben wünschen. So auch in unserer Stadt. Betrachten wir uns das Stadtbild, so sehen wir, daß mehrere kleine Wohnhäuser entstanden sind, lo auf der Zwoilmeide, Seemannstraße, Schützenhofstraße, Ullrichstraße, Anton-Günther-Straße, Schillerstraße und Schloßhofenweg. Gerne und einige wichtige Umbauten bei den landwirtschaftlichen Bauwesen. Mollerei, in der Neuen Straße, Sparstraße, Wasserpoststraße und die Petroleische Autogarage zu nennen. Doch reichte dies bei weitem nicht aus, das Volkshandwerk recht zu beleben. Der Ansturm auf Sparstraße und Banthofstraßen und die ständige Wohnungsnot haben sich nicht zum Erliegen. Das ganze Wirtschaftsleben der Stadt trotzt trotz möglichen. Der Handel beim allwöchentlichen Vieh- und Schweinemarkt war im Durchschnitt flau. Zwangsversteigerungen und Konkurse blieben hierbei nicht aus. Die einzigen größeren Betriebe, die kleiner Umsatz verzeichnen konnten, waren Arbeiter und Angestellten durchgehend Verdienste boten, sind die Brauerei, Mollerei, Druckerei, sowie Epim- und Färberei. — Der Kommunapolitik wurde durch die Notverordnungen eine Zwangsdiät angeordnet, so daß die vom Magistrat und Stadtrat geplante und beschlossene Erhöhung der Steuern unterbleiben mußte, zumal auch das Ministerium sich ablehnend einstellte, obwohl die finanzielle Lage der Stadt im Hinblick auf andere Städte keine schlechte ist. Die Nationalsozialisten, die vor der Wahl laut betonten, Arbeit und Brot beschaffen zu wollen, stimmten gegen jede Erhöhung der Steuern und gegen die Raubversteigerung, die vorgenommen wurde und eine Verdienstmöglichkeit für manchen Erwerbseinkommen brachte. Die vom Bürgermeister Dr. Müller für die Stadt erfolgreich geführten Verhandlungen in den vorausgegangenen Jahren wegen Wasser- und Gasanschluß wickelte sich in diesem Jahr zum Segen der Stadt ab. Die „Deutschnationalen“ und Nationalsozialisten konnte sich auf dem Rathaus nicht recht ausbilden. Dank des sachlichen Auftretens haben sich die Sozialdemokraten in der Wählerchaft Ansehen erworben und haben sich in beiden Wahlen gut geschlagen, so daß sie ihre vier Mandate wiedererlangen konnten und eine Stimmenmehrheit erringen konnten. Der Werkereverein hat nichts unversucht gelassen, um eine gute Ausbreitung von Lande zur Stadt zu veranlassen. Der Autobusseher Petal seibete deshalb auch ein Stellenbude nach hier über und der Verein vertritt von und zu den Judenten inwilde die hauptsächlich durch die Politik der Nationalsozialisten bedingte Erziehung ein. Der Werkereverein hat nichts unversucht gelassen, um eine gute Ausbreitung von Lande zur Stadt zu veranlassen. Der Autobusseher Petal seibete deshalb auch ein Stellenbude nach hier über und der Verein vertritt von und zu den Judenten inwilde die hauptsächlich durch die Politik der Nationalsozialisten bedingte Erziehung ein. Der Werkereverein hat nichts unversucht gelassen, um eine gute Ausbreitung von Lande zur Stadt zu veranlassen. Der Autobusseher Petal seibete deshalb auch ein Stellenbude nach hier über und der Verein vertritt von und zu den Judenten inwilde die hauptsächlich durch die Politik der Nationalsozialisten bedingte Erziehung ein.

Die Räuber-Brüder von Naumburg.

Auch Einbrüche auf dem Kirchhof?

(Bericht aus Naumburg.) Im Zusammenhang mit dem Raubüberfall, der von zwei Oberprimanern des Naumburger Realgymnasiums am Heiligen Abend verübt wurde, und über den wir bereits berichteten, werden Einzelheiten bekannt, die die Wertschätze aus einem Sentationsfilm annehmen. Die beiden Jungen, die die Schöne angelegener Eltern sind, fanden unmittelbar vor dem Abitur. Einer von ihnen, der als besonders begabter Junge geföhrt wird, scheint die Rolle des Antifiters gespielt zu haben. Durch die Lektüre von Kriminalromanen wurden die beiden Schüler, die zusammen in einer Pension wohnten, auf den Gedanken gebracht, sich durch einen Raubüberfall Geld zu verschaffen.

Nach dem Mutter eines Detektivromans, den sie gemeinsam gelesen hatten, informierten sie eine Reihe von „Proben“.

Sie zogen sich alte, zerlumpte Kleider an, beschmierten sich ihre Gesichter mit Ruß, lezten Willen auf und spielten nun Räuber. Allerdings führten sie ihre Tat vorerst nicht aus, sondern plazierten sich nur in der Nähe von Spazierwegen, wo sie einzelne Passanten aufs Korn nahmen und „theoretisch“ den ganzen Ueberfall durchführten. Auf diese Weise wollten sie sich an die neue Situation gewöhnen und verüben, daß ihnen das Kampfenvertrauen etwas einen Streich spielen könnte.

Am 23. Dezember ereignete sich die beiden Jungen Weisheitsferien und nun beschloßen sie, ihr Vorhaben zu verwirklichen. Sie warren sich wieder in ihre Verkleidung und führten nach dem Abendort auf ihren Fahrtrüben zum Hauptbahnhof, wo sie ihre Räuber und Mäntel in der Gepäckabgabe hinterlegten. Nun machten sie sich auf die Suche nach einem Opfer;

als Waffe hatten sie einen geladenen Revolver, einen Gummihandschuh und eine mit Wasser gefüllte Alufleisch mitgenommen.

Mit dem letzten Zug kam ein Studienassessor aus Sena an, von dem die beiden Jungen vermuteten, daß er Geld bei sich haben müßte. Als er den Bahnhof verließ, schloßen ihm die beiden nach. Möglich fielen sie ihn von hinten an, schloßen ihn mit der Alufleisch nieder und bereiteten ihn dann mit dem Gummihandschuh. Auf die lauten Hilferufe des Ueberfallenen hin liefen sie von ihrem Opfer ab.

Die jugendlichen Räuber flüchteten, wußten sich auf der Bahnhofstrottoir die Geföhrt rein und

lehten sich dann ins Restaurant, wo sie leutenruhig ein Abendbrot verzehrten.

Dem Kellner fiel aber auf, daß einer der jungen Leute Schmutzkleben im Gesicht hatte und er teilte seine Wahrnehmung der Polizei mit. Die Jungen wurden daraufhin festgenommen und auf die Polizei gebracht.

Dort gestanden sie den Ueberfall ein und erklärten auch, daß sie den Wäflor brauchen wollten. Aus ihrem weiteren Bekändnis ging hervor, daß sie einen Einbruch in ein Naumburger Kino verübt hatten, wie sie nach der Vorstellung den Schreitisch des Geschäftsführers erdrachen und plünderten. Dabei fielen ihnen 300 RM. in die Hände.

Sie erklärten freimütig, daß sie den Geschäftsführer ohne weiteres niederschloßen hätten, wenn sie von ihm überlistet worden wären.

Die Polizei vermutet, daß die beiden Jungen noch weitere Einbrüche auf dem Kirchhof haben und hofft durch ihre Unteruchung die weiteren Mitteleiten des Pans zu ermitteln. Allerdings ist, daß die Jungen von ihren auswärtig wohnenden Eltern rechtliches Rathschreib betamen, dieses aber reiflos verurteilten. Um sich für ihre hohen Ausgaben, deren Natur noch nicht näher geklärt ist, die nötigen Barmittel zu beschaffen, haben sie den Raubüberfall verübt.

Die Jadestädte im Jahre 1931.

Auch auf unser engeres Wirtschaftsgebiet zurückblickend, müssen wir feststellen, daß der am Beginn des ablaufenden Jahres zum Ausdruck gebrachte Optimismus wohl berechtigt war. Man möchte sagen, höchster als 1931 für die Städte Wilhelmshaven und Rühringen gewesen ist, kann es kaum noch werden. Doch man ist vor Überbesserungen nicht sicher. Es sei also das Prophezeien unterlassen und stattdessen, zusammenhängend berichtet, wie der Verlauf des Jahres war.

Für unser Wirtschaftsleben

mag die Zahl der Arbeitslosen ein Gradmesser sein. Sie betrug im Bereich des hiesigen Arbeitsamtes am 1. Januar 1931 insgesamt 7024. Heute sind als erwerbslos rund 8500 Personen gemeldet zu denen die zahlreicher gemorbenen Arbeitslosenunterstützung empfangend noch hinzuerechnen sind. Ungefährlich solcher Hülfe hat man sich am 6. Februar genötigt, die Wiedergründung der Reichsgemeinschaft vorzunehmen, eine Maßnahme, die sich im Laufe des Jahres bereits sehr lehrreich auswirkte. Der Monat Januar fand im Zeichen des Kampfes um eine Senkung der Gas- und Strompreise, Er blieb bis auf den heutigen Tag erfolglos, denn die Städteverwaltung glauben eine Wiedereinnahme aus den Werken nicht ertragen zu können bzw. wollen sie nicht betrat, daß sie hinterher durch neue Steuern wieder eingeholt werden muß. Anfang März erlebte die jadedestädtische Wirtschaft eine Beunruhigung dadurch, daß Lohnverhandlungen für die Marinearbeiter mit dem Ziele einer Lohnsenkung im Zusammenhang gebracht wurden. Diese Verhandlungen wurden hier eine größere Arbeit bekommen nämlich die Ausbagerung des Werkschiffs, um großen Landampfen an den dort befindlichen Tanks direkte Vorschubleistung zu geben. Einen ungenügenden Arbeitsstempel bedurfte der Arbeiter der Werker der „W. H. R.“ heraus, indem er kein Personal, das an die Wiedermontagen teilnahm, ausstellte und es erst nach fünfjährigem Aufenthalt wieder leistete. Ungezwollt bekam dieser Unternehmer seinen Lohn. Ihm fiel zum 1. Juli sein gesamtes Redaktionspersonal, von dem lediglich dem Chefredakteur gekündigt worden war, das und gründete im Verein mit dem Betriebsrat Hennis den „W. H. R.“, eine Zeitungsunternehmen, das der „W. H. R.“ die Sorge macht. Die schwere Finanzlage, die Mitte Juli in Deutschland zu verzeichnen war, wirkte sich auch in den Jadedestädten aus, führte zur Schließung der Sartoriusfabrik und zur Einstellung der gelblichen Ausgaben in jeder Hinsicht. Um diese Zeit waren bereits wieder weitere Entlassungen auf der Marineverft erfolgt, die im ganzen jedoch nicht den Umfang als im Jahre 1930 angenommen haben. Sinnvoll kommt, daß endlich auch die Entschädigung über den Bau des Panzerkreuzers „P. 10“ an der Wilhelmshavener Verft ansief, was trotz weiterer Finanzverflechtung in Deutschland ein gewisser Lichtblick für das jadedestädtische Wirtschaftsleben ist. Viel Staub wirbelte die am 23. Oktober erfolgte Eröffnung des Bata-Schulgebäudes auf. Nicht immer ist die Sache so rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten zur Diskussion gestellt worden. Namentlich im Jahre des Sommers auf den Industrieerwerb Rühringen das frühere Linien- und Schiff „P. 10“ abgeerbt worden ist und zu einer Anzahl Leute neue Arbeit gefunden hatte, wurde für dieses Unternehmen am 15. Dezember das einst bekannt gewordene Kanonenboot „Santbor“ von Kiel nach Wilhelmshaven zum Überwachen überführt; in Gana gekommen ist die neue Arbeit jedoch noch nicht, da die Firma den für die Wiedereinstellung notwendigen Arbeitsstellen äußerst minimale Löhne anbietet. Das letzte Jahreswertzeitliche lobann die Notwendigkeit der Einführung der 40-Stunden-Woche auf der Verft, die im Verein mit neuerlichen Lohnkürzungen Lebenshaltung und Kaufkraft des arbeitslosen Teils der Einwohnerzahl erneut empfindlich herabdrückt.

Die Kommunalpolitik

brachte zu Beginn des ablaufenden Jahres einige Überarbeitungen in Rühringen ein. Sie wurde am 5. Januar der neue Stadtrat in sein Amt eingeführt. Da zwei Herren der losenartigen Bürgerlichen Frontlosigkeit mit dem Segeln zu den Nationalsozialisten überließen und sich ihnen befindlichen Beamteneintritt allein ließen, suchte und fand dieser Ansicht bei der sozialdemokratischen Fraktion. Dadurch wurde den annehmenden Nationalsozialisten von vornherein die Gruppe verlassen und ihnen, die den Vorhaben des Stadtrat verlangten, kein Sitz im Büro der Stadtverwaltung gegeben. Im ganzen hielt der Rühringer Stadtrat im Laufe des Jahres seinen öffentlichen Sitzungen ab, das Wilhelmshavener Bürgervertreterkollegium deren vierzehn. Durch das öffentliche Bestreben der beiden Körperschaften befindlichen Staats, den Parlamentarismus herabzuwürdigen, kam es zu beiderseitigen, kümmerlichen Sesseln. Eine Sitzung floa in Wilhelmshaven am 30. Juni infolge Differenzen um die Bauverhältnisse durch die „Zusammenarbeit“ von Nationalsozialisten und Wählerkreise Ringer sowie auf der Verft durch die Bürgervertreter, brachte beide Stadtvertretungen den Haushaltsplan im

März unter Dach; Wilhelmshaven mit einem Fehlbetrag von 30 000 RM. Rühringen mit einem solchen von 161 000 RM. Ende April bewilligten die preußischen Stadträte 38 000 Reichsmark für den Ausbau des Wilhelmshavener Schließbades und man tritt sich in dieser Sitzung gleichfalls weiter noch um die auch durch Minister Seering gebilligte Umbenennung der Königsstraße in Friedrich-Ebert-Straße. In Rühringen, wo man im Sommer größtenteils an den Ausbau der Ebertstraße zu einer modernen Einfallsstraße in die Jadedestädte heranziehen wollte, erlebte man eine große Enttäuschung, als im August mitgeteilt wurde, die zukünftige Reichsstelle wolle für dieses Projekt als Reichsarbeit kein Geld hergeben. Die Ausführung unterließ. Dafür genehmigte der Stadtrat andere Reichsarbeitprojekte. Und jetzt Anfang Dezember wurden auf beiden Seiten als Mittel für die übliche Weidmarchts-Verbandsaktion zugunsten der Erwerbslosen und Bedürftigen bereitgestellt.

Das Bade- und Verkehrswesen

konnte in diesem Jahre angefaßt der allgemeinen deutschen Not keine Steigerung erfahren. Man hat in Bezug auf den Bade- und Fremdenverkehr einigermaßen die Zahlen des Vorjahres erreicht, doch im ganzen war der Betrieb vor allem hinsichtlich des Sommerverkehrs recht schwach. Am ersten Badesaunfall ist lediglich ein tödlicher zu verzeichnen. Es erlitt am 28. Juni beim Schwimmen an verborgener Stelle ein aus der Dampferbrücke gegen hier zu Besuch weilender junger Mensch. Der Dampferverkehr zu den Inseln und nach Putzungen konnte im Sommer durch den Bade-Saunaberdienst, den Norddeutschen Lloyd und durch die Wilhelmshavener Frachtschiffe voll durchgeführt werden. In Bezug auf das weitere Verkehrsleben sei die Einführung der Autolinie nach Colobden und der dortigen

Personelles.

Unter dieser Rubrik sei berichtet, daß Metallarbeiter-Kassier Heide Anfang März zum Vorsitzenden des jadedestädtischen Gewerkschaftsrates gewählt wurde, doch am 1. Juli der Verband für Handel, Gewerbe und Industrie in der Person des Dr. Hermann einen neuen Syndikus erhielt. Am 20. September starb Oberverwaltungsrat Dr. Richard Rothe, der geschätzte Kurwächter-Direktor. Für ihn wählte sich das Reichsamtliche Arbeiter als neuen Leiter Kapellmeister Hans Mayer vom Schauspielhaus. Aus dem Stadtdienst schieden am 1. Oktober wegen Erreichung der Altersgrenze Schulrat Meinde, Professor Dr. Merzen und Direktor Schnaps. Am gleichen Tage war Oberbürgermeister Bartel 25 Jahre im Dienst der Stadt Wilhelmshaven. Von den Todesfällen des Jahres seien die jüngst eingetretenen des Leiters des Willehds-Hospitals Dr. Gruner, der des Gen darmen Solle und der unseres Genossen, Buchdruckereifaktors Peter Gros, erinnernd notiert.

Jubiläen.

Am 9. März feierte die Staatliche Lotterieverwaltung Schmitters 25 Jahre, am 1. April der Schlichthof 25 Jahre, am 25. Juni die Marineverft 75 Jahre, am 27. Juni der Werkmeisterverband 40 Jahre, am 19. Juli die Lührerstraße 25 Jahre, am 1. September der Modelfabrik Decker 25 Jahre, am 1. Oktober das Konfektionshaus Albers 25 Jahre und am 10. Oktober der Offiziersverein „Gala fraa Freieia.“ nach auf ein Vierteljahrhundert.

Es zueg auf die schnelle Mitteilung und Befragung

Öffentliche Ereignisse

verbesserte sich das „Volksblatt“ weiter und sicherte sich dadurch seinen Vorrang vor den anderen jadedestädtischen Zeitungen. Auf trit mit

Das Heim der Naturfreunde.



Unser Bild zeigt das Stadt- und Wanderheim der Touristen-Organisation „Die Naturfreunde“. Leider war sein Besuch in den diesjährigen Ferien nicht sehr stark.

unregelmäßig aufgenommenen Schnelltrafverkehr nach Embden hervorgehoben und vorwiegend guten Geschäften bei der jadedestädtischen Fahrgastgesellschaft berichtet. Letztere stellte dieses Jahr erstmalig über Winter ihren Betrieb ein.

Auf dem Baumarkt

war kaum Leben zu verzeichnen. Die Neubautätigkeit war in Wilhelmshaven minimal, in Rühringen wurde fast gar nicht gebaut. Am 18. Mai konnte der Krankenfahrrad-Neubau, am 30. des gleichen Monats der des Wilhelmshavener Altenheims eingeweiht werden. Das neue Schließbad am Riegerdeich wurde am 1. Juli eröffnet, während man im Juli ein größeres Bauwerk in Angriff nahm, nämlich den Umbau des Verwaltungsgebäudes des Kommandoreins. Einige Einfamilienhäuser, das Unterkunftsheim für Wilhelmshavener Rar und zwei Mehrfamilienhäuser beim „Eindenshof“ bildeten den Rest der Bautätigkeit. Wiesen Bauarbeiten und auch Handwerker ging die mangelnde Bautätigkeit schwer an die Existenzmöglichkeit.

Tagungen.

Als „Kongress“ haben sich die Jadedestädte weiterhin bewährt. Am 7. und 8. Februar fand hier die Bezirkskonferenz der Sozialistischen Arbeiterpartei statt, am 18. März die örtliche Gewerkschaftstagung, vom 6. bis 8. April die örtliche Lehrertagung, am 10. Mai die Bezirkskonferenz der Arbeiterwohlfahrt und am 16. und 17. Mai die Tagung der hammonischen Kommunalbeamten. Später, vom 6. bis 9. Juni, weilten hier die nordwestdeutschen Wählerinnungen, vom 28. bis 29. Juni tagte die Reichsgruppe der Beamten und Behördenangehörigen des Deutschen Werkmeisterverbandes. Schließlich berichtete das „Volksblatt“ noch über die Gärtnertagung am 15. Juli und die Tagung der oldenburgischen Schulgärtner am 1. August,

der letzten zwölf Monate führte mehrmals zu Reibereien in öffentlichen Versammlungen. Zu Schlägereien kam es in der Nazi-Jugendvereinsversammlung am 1. März und bei einem Nazi-Aufmarsch am 26. April. Die Polizei „arbeitete“ des öfteren mit dem Gummiträufel, so in Wilhelmshaven am 1. und 21. Juli anlässlich kommunistischer Demonstrationen, und am 22. Oktober in Rühringen bei einer Erwerbslosenversammlung.

Der Waffenkampf für die Neuwahl des oldenburgischen Landtages am 17. Mai brachte viele öffentliche Versammlungen mit mehr oder minder prominenten Rednern. Für die Sozialdemokratie sprachen u. a. Arbeitsminister a. D. Wille und der preussische Innenminister Seering, für die Staatspartei Finanzminister Dietrich und für die Nationalsozialisten u. a. Prinz August Wilhelm und Dr. Fried. Nebenbei ist erwähnt, daß Zentrumskreisler ein Auftreten des Kaplans Kahle hier ermöglichen. Der Nazi-Führer Hiller weckte einen Radmittag auch in Wilhelmshaven, ohne hervorzutreten. Andere öffentliche Ereignisse waren ein größeres Schandfeuer am 27. Mai im Hause Kaiserstr. 146, ein ungemeinliches Gewitter mit vielen Blitzeinschlägen und Überflutungen am 30. Mai, einer politisch-kriminalen Mordfälle in Masia und Siebelsburg sowie bis zu einem gewissen Grade auch die Ausstellung „Mein Heim — meine Welt“.

Schwere Unglücksfälle

hätte das „Volksblatt“ oft in seinen Spalten zu erwähnen. Am 16. Januar geriet der Sunkendeck in den Reuebender Kirchgraben und erlitt, am 6. Februar tödliche fahrlässige Reuebender v. S. im Spiel mit einem Revolver, am 30. März verunglückte der Motorradfahrer B. aus Jever in Neueno tödlich, besaglichen Offizier der Rühringer Motorradfahrer D. in Nordensham. Im April wurde der Kanalarbeiter E. in den Reuebender Kirchgraben und erlitt, am 3. Mai erlitt eine Frau beim Wassertragen aus dem Heppener Kirchgraben, am 9. Mai verunglückten vier Arbeiter auf der Verft, einer von ihnen erlitt. Beim Sonnen am Nordstrand erlitt der Küstler K. am 5. Juli einen tödlichen wirtlichen Schlaganfall. Anfolge von Verletzungen starb am 28. Juli der Rührermeister E. während am 3. September bei Rumbum ein Marine-Auto den 15-jährigen Kadet M. überfuhr und tötete. Beim Fischen auf der Jade ist am 17. September der Vogelweimer D. ertrunken, während Anfang Oktober der Fischer S. in den Saken fühlte und ertrank. Schließlich wurde am 12. November der Verftbeamte G. tot aus dem Kanal gezogen und am 29. November erlitt in der Kaiserstraße ein Kind einen tödlichen Treppenhauseinfall.

Freitode verzeichnete das „Volksblatt“ im Jahre 1931 insgesamt 17; im Jahre davor wurden 24 öffentlich bekannt.

Von der Reichsmarine

find ermahnenwert die Stapelkäufe des Artilerierenters „Bremle“ und der Fischerkassierboote „Meier“ und „Ebe“ am 24. Januar, das schon angeordnete Werftjubiläum, die Verhaftung eines Spions im September, der von Bremen aus erfolgte argentinische Marinebesuch am 21. September, ferner die Indienstellung des neuen Kreuzers „König“ am 3. Oktober, die Zuangriffnahme des Reuebendes des Panzerkreuzers „P.“ und die Ende Oktober erfolgte Verhaftung eines als Kommunist verdächtigen Matrosen, der inzwischen wieder freigelassen ist. Die Rückkehr des Kreuzers „Emden“ von seiner Weltreise war das letzte örtliche Marineereignis dieses Jahres.

Auf sportlichem Gebiet

brachten die Arbeiterportier verschiedene neuernannte Veranstaltungen. So wartete die freie Kraftsportvereinsung zu Beginn des Jahres mit erfolgreichen Ring- und Bogensportabenden auf. Leider unterlagen die Ringer im Kampf um die Bundesmeistermannschaft am 6. September gegen Stolzenhagen. Pfingsten hatte die freie Turnerschaft Rühringen Hamburger Fußballgäste, der Verein Germania folgte aus Bremen. Im August feierte der Bodnerer Flieger Kunt auf den hiesigen Flugplatz von einem Vortrag zurück und gleichzeitig fand in diesem Monat ein lebenswichtiger Flug statt. Vom bürgerlichen Sport sei der leistungsfähigen Veranstaltung Nordholland gegen Nordwestdeutschland Erwähnung getan.

Verschiedenes.

Wichtigend möge noch erwähnt sein, daß das Theater und die Tischspielhäuser nach wie vor ihren Zutritt finden und gutes bieten, daß die Jadedestädte neu eine Gruppe des Bühnenschauspiels erlangt, daß das Schauspielhaus u. a. mit Erfolg die Oper „Freischütz“ unter Mitwirkung des kürzlich verstorbenen Rühringers Leo Schillingher herausbrachte. Der Werftwohlfahrtsverein, der im Rahmen seiner Bildungsveranstaltungen Anfang des Jahres Professor Georg Wegener bei sich sah, fehte auch für diesen Winter seine Bildungsarbeit fort. Der Arbeiter-Bildungsausschuss der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften leistete ebenfalls wieder Fortschritte. Es fehlt ferner nicht das Konzert und Vortragswesen mit seinen guten Veranstaltungen. Mit der Registrierung der Anwesenheit des Fiskus Straßburger im März und der Ausstellung „Der Winter“ im April sei dieser Jahresbericht abgeschlossen.

Prosit Neujahr!

Für unsere Jugend



Schenke uns nur gutes Wetter, liebes, neues, junges Jahr! Sei in diesem Punkte netter, als wie es das alte war.

Schenke uns nur gute Noten, wenn das Osterzeugnis naht. Sündenbleiben ist verboten — sich — das wäre eine Tat!

Schenke uns nur gute Ferien voll Gesundheit und voll Spaß! Sonntage sind in Ferien, neues Jahr, notiere das!

Schenke uns auch gute Zeiten, bring uns Frohsinn, junges Jahr! Laß den Glücksweg uns beschreiten! Tußt du's? Das wär wunderbar!

B. D.

Neujahrsgeschenke



Wenn noch heute im schönen Jagenuwobenen Thüringen die am 1. Januar morgen umgehenden Schulkinder singen:

Ich bin ein kleiner König, gebt mir nicht zu wenig, laßt mich nicht so lange fehn, denn ich muß noch weiter gehn —

so hören wir aus diesem kleinen Liedchen deutlich heraus, daß sie um ein Geschenk bitten. In der Oberpfalz sind die Neujahrstitler noch deutlicher. Da ziehen die kleinen Säger herum und verlangen „eine Bregel so groß wie ein Scheunentor!“ oder „einen Lebstuchen wie eine Ofenplatte groß!“

Aber nicht nur Kinder erbitten zum Neujahrstfest ein Geschenk, sondern auch die Erwachsenen. Freilich handelt es sich hier um Kleinigkeiten. Das eigentliche Gabenfest, Weihnachtsabend, liegt ja hinter uns. Aber es ist interessant, zu erfahren, daß man sich einst nur zum Neujahrstfest beschenkte! Dieser Brauch herrschte schon im grauen Altertum. So lesen wir beispielsweise, daß ein ägyptischer Hofbeamte um das Jahr 3000 v. Chr. herum seinem allmächtigen Pharao am Neujahrstage goldene und silberne Wagen, Bildsäulen aus Ebenholz und Elfenbein, allerlei Waffen, prächtige Vasen und einen bewundernswerten Tafelaufsatz schenkte, der ein reich gegliedertes Gebäude darstellte, das von einem künstlichen Pflanzenwerk überragt wurde, in dessen Gezweig kleine Affen ein übermütiges Wettpringen veranstalteten!

Von Ägypten aus haben dann die Neujahrstitler ihren Weg nach Europa genommen. In Rom besuchten fromme Leute am Neujahrsmorgen den geschmückten Tempel des doppelgesichtigen Zeitengottes Janus, um seine riesige Statue mit frischen Vorbergweigen zu bekränzen und außerdem Weiblauch, Feigen, Datteln und Honig opfernd darzubringen. Daran anschließend besuchten sich dann die Römer mit allerlei Gaben, die aber nicht so kostbar waren als die, die bei den Ägyptern umgingen. Reibbarer wurden sie erst, als der Luxus und die Genußsucht in der „ewigen Stadt“ am Tiber mächtig überhand nahm.



men. Da gab es denn goldene und silberne Gefäße, herrliche Kleider, kunstvolle Lampen und Waffen. Jedem wurden eigene für das Neujahrstfest Münzen und Medaillen geprägt.

Aber auch die Dichter kamen zu Neujahr im alten Rom auf ihre Kosten. Sie schmiedeten nette Verse, schrieben sie auf Pergamentstücke oder kleine Tafeln und verkauften ihre Arbeiten zu guten Preisen an vermögende Leute, die die Gedichte nun ihrerseits an Freunde verschickten und größtenteils als „eigene Dichtungen“ ausgaben.

Von Rom aus wanderte die Sitte, sich zu Neujahr zu beschenken, nordwärts und kam auch zu den Germanen, die sich gegenseitig Früchte und Kleidungsstücke schenkten.

Wahrhaftig vergingen, Menschen lebten und starben, ganze Völker gingen unter — aber die Schenkensitte blieb! Ja, sie wuchs und wuchs und nahm im Mittelalter so riesige, unsinnige Formen an, daß die Behörden Gezeje er-



ließen, die dem hohe Strafe androhten, der Geschenke verteilte oder Geschenke forderte. Besonders waren es nämlich die Kinder, die um das Jahr 1460 herum am Neujahrstage zu einer wahren Land- und Stadtplage wurden. In großen Trupps zogen sie von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf und bettelten überall um Gaben. Wo sie nichts oder ihrer Meinung nach zu wenig erhielten, handballierten sie und fügten den Leuten oft großen Schaden zu. Da griff die Behörde zu und unterlagerte die Neujahrsgeschenke überhaupt. Aber viel scheint das nicht genutzt zu haben, denn



150 Jahre später, im Jahre 1612, untersagt eine kaiserliche Landesverordnung den Kindern das Abholen von Neujahrsgeschenken unter Androhung hoher Geldstrafen an.

Heute sind die Neujahrsgeschenke wieder das normale, was sie sein sollen: kleine Aufmerksamkeiten, die nur das Herz erfreuen sollen. Und das ist gut so, denn schließlich genügt es doch, wenn der Weihnachtsmann einmal im Jahre kommt, nicht wahr?

Ein lustiges Silvesterspiel

In vielen Familien ist das Weigehen in der Nacht vom alten zum neuen Jahre Sitte. Dann sitzen Vater, Mutter und die Kinder gespannt und betrachten erkant die seltsamen Figuren, die sich da zeigen. Und allerlei Drafel werden da verkündet: die Figur da soll Glück bedeuten, eine andere kündigt Gefahren an, wieder eine andere läßt auf große Ueberrassungen schließen und was der Deutungen noch mehr sind.

Da weiß ich nun ein anderes Silvesterspiel, bei dem man auch „die Zukunft deuten“ kann, ohne daß man dazu Blei zu gießen braucht.

Wagt also mal auf: Holt euch vier Tassen aus der Küche und stellt sie verkehrt auf den Tisch, also das unterste zu oberst. Nun verbirgt man unter der ersten Tasse ein Goldstück. Da, wenn wir nur eins hätten, nicht? Aber so wirklich ist das auch nicht zu nehmen. Wir schreiben auf ein Stück Papier das Wort „Gold“ — so, fertig ist das Goldstück. Dies legen



wir also unter die Tasse Nummer eins. Unter der zweiten Tasse findet ein Silberstück (Her mit dem Papier!) Platz, unter die dritte wird ein Stück Brot gelegt und unter Nummer vier ein Stückchen Stof.

Nun kann das große Drafel beginnen. Einer übernimmt die Rolle des Wahrjägers. Die anderen haben hübsch vor die Tür zu gehen oder sich zur Wand zu drehen.

Nun bringt der Wahrjäger die Tassen, unter denen die verschiedenen Dinge liegen, in eine andere Folge bzw. durcheinander.

„Hallo!“ wird dann gerufen. „Wer das Drafel befragen will, der nahe mit langsamem Schritte! Hier wird probiert! Aber, bitte, nicht drängeln, es kommt ein jeder dran, der einen Glückspennig spendiert!“

Denn ohne Glückspennig geht die Sache schlecht.

Nachdem also der erste Neugierige, der einen Blick ins neue Jahr werfen will, seinen Opfertribut gebracht hat, wird er angeredet: „Sier, Sterblicher, gebt du vier goldene Becher! Berühre einen davon — und ich will dir sagen was dir bevorsteht!“

Das mit den „goldenen Bechern“ ist ja eigentlich Quatsch, denn es sind ja nur alte Tassen. Aber das macht nichts. „Goldene Becher“ klingt schöner als wenn wir sagen würden: „Sier, sterblich du vier alte Tassen!“ Also bleiben wir getroßt bei den „goldenen Bechern“...

Der Gefragte tritt also ganz an den Tisch heran, überlegt, und deutet schließlich auf eine der Tassen.

„Sterblicher!“ sagt daraufhin der Wahrjäger düster und legt dabei die Hand auf die bezeichnete Tasse. „Du hast gewählt! Das Schicksal lag in deiner eigenen Hand! Wähltest du gut, so ziehe hin in Frieden und sei glücklich! Wähltest du schlecht, so war es deine eigene Schuld. Was dich davon und bessere dich!“

Sollte es dem Frager etwa einfallen, über die Worte des Wahrjägers zu grinsen oder sollte er auch nur eine einzige Silbe sprechen, so ist der Zauber verborben. Der Sünder muß, ohne daß der Wahrjäger die Tasse hebt, zurüdtreten und erst die anderen vorlassen. Erst dann darf er ein zweitesmal an den Tisch kommen, muß aber zur Strafe nochmal einen Glückspennig bezahlen.

Je mehr die Frager lachen, umso besser also für den Wahrjäger (der viel Glückspennige bekommt) und umso ulkiger für die anderen. Der Wahrjäger also, der es versteht, seine Kunst mit Witz zu verbinden, kann die ganze Gesellschaft sehr erheitern.

Nun kommen wir zum Drafel selbst: Deutet der Gefragte auf eine Tasse, so hebt der Wahrjäger diese auf und schaut nach, was darunter liegt.

Findet er das Goldstück, so beglückwünscht er den Frager, redet ihn mit „Prinz aus dem Morgenlande“ an und weislagt dann im neuen Jahr ein besonderes Glück!

Findet er das Silberstück, so redet er den Frager mit „Gnädiger Ritter“ an und orakelt: „Es wird dir im neuen Jahre gut gehen!“

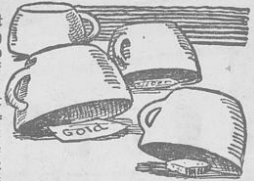
Findet er das Stück Brot, so redet er den Frager mit „Dummer Tropf“ an und sagt: „Kannst du nicht besser wählen? Dir geht's nicht anders als im letzten Jahre!“

Findet er aber das Stück Stof, so wird er jörnig, redet den Frager mit „o, dieser Reisendummkopf!“ an und wahrlagt: „Du hast den Gipfel der Dummheit erklimmen — du hast ein Stofstückchen gewählt — dir wird es im neuen Jahre lumpig ergehen!“

Alle Frager dürfen zu der Wahrjaung nur sagen: „Ich hörte den Spruch und danke ergötzen!“

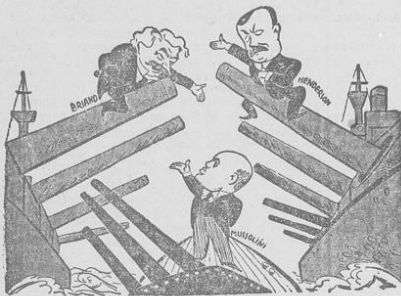
Wer das nicht sagt oder etwas anderes erklärt, wer lacht oder auch nur grient, der muß glattweg Strafe zahlen. Her mit einem weiteren Glückspennig! Dafür haben aber auch die Frager die mit dem Drafel nicht zufrieden waren, das Recht, gegen Entrichtung einer neuen Wengiggebühr nochmals an den Tisch heranzutreten, so daß es vorkommt, daß der, der eben die Tasse mit dem Lumpen wählte, jetzt das Goldstück berührt, was natürlich (wenn der Wahrjäger diesen Wechsel mit geistesgegenwärtigem Witz auszunützt) immer viel Selbsterlöblich auch bei denen erweckt die nur dem Spiel zuzuhauen.

Spak macht dieses Silvesterspiel immer Darum — — mer lustige Gesellschaft um sich hat hole die „goldenen Becher“ aus Muttters Küchenschrank und lage wahr. Damit jeder zu ein paar Glückspennigen kommt, ist es immer schön, wenn die Rolle des Wahrjägers reihum geht. Also viel Vergnügen und ein frohliches neues Jahr!

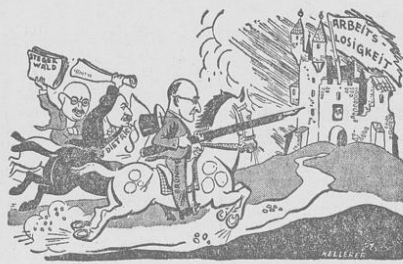


Politischer Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1931

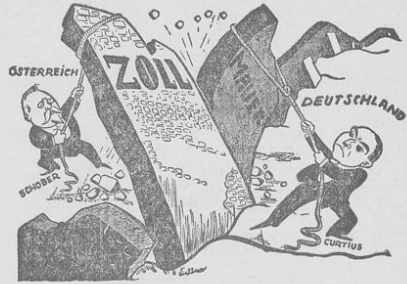
STEUER NOT-VERORDNUNG GOLD DECKUNG NOT-VERORDNUNG PREIS ABBAU LOHN SENKUNG



Januar.
Es begann verheißungsvoll mit vielen schönen Reden über die Zitiertenbrüftung. Aber da jeder dem anderen den Vortritt lassen wollte, — blieb alles beim alten.



Februar.
Die Regierung traf zum Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit. Aber Heberhalter waren dafür wohl doch nicht die richtigen Waffen.



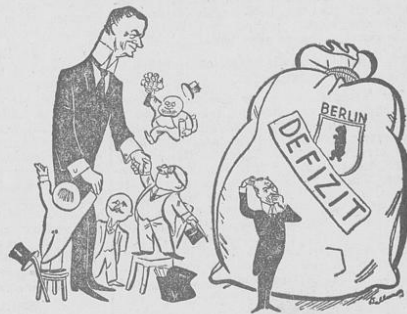
März.
Ein paar überflüssige Mauern sollten umgelegt werden. Da besief man sich im Ausland auf alle „Säuvorchriften“ und so blieb das alte Gemäuer erhalten.



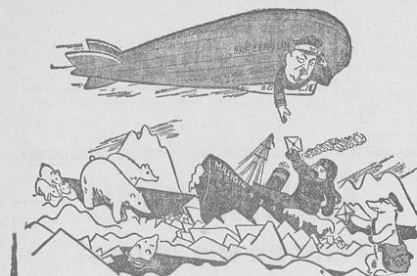
April.
Der spontane Stier sah rote Fäden wehen, da war er nicht mehr zu halten. Die Toreros, die ihn so oft bei den Hörnern gepackt hatten, suchten mit einem Sprung über die Grenze das Weite.



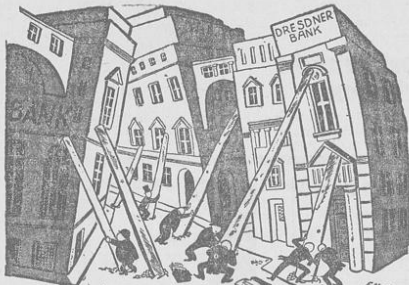
Mai.
Eine läufigende Hand streckte sich über den Ozean Deutschlands entgegen: Weltmoratorium hieß es überall, aber die Hilfe kam doch wohl etwas zu spät.



Juni.
Berlins neuer Oberbürgermeister, das längste Stadtoberhaupt der Welt, vertiefte sich in die Schulden seiner Stadt, da mußte er bemerken, daß es noch viel größere Dinge gab als ihn selbst.



Juli.
Am Nordpol herrschte sommerliche Hochzeit; da mußten die Postverbindungen natürlich entsprechend verbessert werden.



August.
Die Bankpaläste wurden durch ein Erdbeben schwer erschüttert und mußten durch Verstärkung (des Geldmarktes) gestützt werden. Ein paar Kisse sind bis heute geblieben.



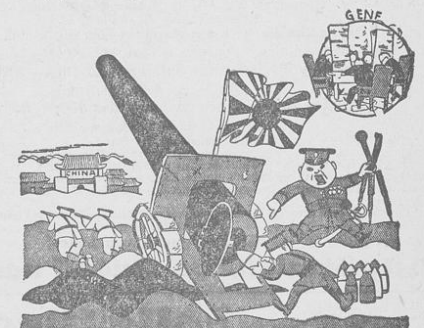
September.
Eine alte Mär wurde wieder einmal bitterer Ernst: Sozial das Gemeindefeind auch trant, es konnte aus begrifflichen Gründen nicht fatt werden, — und ist es bis heute nicht gemorden.



Oktober.
Unser Nachbar besann sich auf seine wertvollsten Güter und wollte sie möglichst nahe bei sich haben. Da ergoß sich der Goldstrom nach Frankreich, wo er nun schön festgehalten wird.



November.
Die Novemberkürme peitschten die Wogen der Weltwirtschaft, da hieß man in Genf die Kofslage, aber es fand sich kein tatkräftiger Steuermann, der das Schiffchen sicher aus dem Strudel zu bringen vermochte.



Dezember.
Und weil wir schließlich noch nicht Sorgen genug hatten, tobte im Fernen Osten der Krieg. In Genf war man sich nach langen Altenstudien darüber klar, daß keine Kriegserklärung erfolgt sei, also der schönste Friede herrsche.

Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Die heutige Hindenburg-Rede.

(Berlin, 31. Dezember. Radiobericht.) Der Jahresappell des Reichspräsidenten an das deutsche Volk durch den Rundfunk wird heute abends zwischen 9.30 und 9.40 Uhr gegeben. Der Reichspräsident spricht von seinem Arbeitszimmer in seinem Palais über alle deutschen Sender. Der Appell wird das Deutschland folgen, das von dem Berliner Funkpostamt vorgelesen werden wird. Nach einer kurzen Pause folgt dann noch die „Leonore“-Duvettiere. Die österreichischen Sender sind während des Vortrages der deutschen Sendergruppe angegeschlossen. In England wird die Rede von Hindenburg zunächst auf Schallplatten aufgenommen und dann am späten Abend wiedergegeben werden. Für die amerikanische Sender wird der Appell nach 10 Uhr von Berlin aus in englischer Übersetzung wiederholt.

Beurteilter Direktor.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte heute mittig den Direktor Kroß von der Gering (Geschäftsfinanzierungs-Ges.) wegen fortgesetzten Betruges, Untreue und Kontursverbrechens zu einem Jahre sieben Monate Gefängnis. Die Mitangeklagten Trefsel und Höner wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Gefährliche Pakete.

In Easton (Pennsylvanien) gaben auf dem Postamt zwei Männer Pakete auf, die u. a. an den italienischen Generalconsul in New York adressiert waren. Kaum waren die Pakete gegangen, als zwei der Pakete explodierten. Ein Postbeamter wurde getötet, vier Postbeamte wurden verletzt, davon zwei schwer.

Der Preissturz in der Schokoladenindustrie aufgehoben.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung verhandelte mit dem Verband deutscher Schokoladenfabrikanten und den Verbänden des Schokoladenhandels über die Preisfestlegung. Der Verband der Schokoladenfabrikanten erklärte, daß die Schokoladenindustrie keine Preisfestlegung vornehmen kann, da bereits im ersten Halbjahr 1931 in höherem Umfang eine Preisbildung durchgeführt sei. Mit diesem Entschluß fällt ab 1. Januar 1932 der Preissturz für die Warenmarkt in der Schokoladenbranche. Die Preisbindung hört auf, und Schokolade wie sonst treten für diese Waren in freier Wettbewerb. Die Preisentwicklung wird vom Reichskommissar beobachtet werden.

Die amerikanische Delegation für die Münchener Konferenz besteht aus 17 Personen, die heute ernannt worden sind.

Vermischte Notizen. Bei Dorim und fuhr heute früh ein Auto in einen Graben. Der Fahrer fand den Tod. Zwei Mitarbeiter sind verletzt worden. — Nach der Meldung eines Mittagsblattes ist die Meldung vom Tode des Varieteteinflüßers Barbette unrichtig. Barbette erfreut sich besser Gesundheit und trete in Buenos Aires auf. Am Donnerstag werde er nach Europa abreisen. Eine Bekämpfung dieser Meldung steht bisher noch nicht vor.

Briefkasten.

Silberhochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen am 3. Januar die Eheleute Karl Eilers in Widdelsdorf.

Tafelstädtliche Umschau.

Die erste Eisbahn eröffnet. Nach den letzten kalten Nachfröhen ist die Eisbahn auf dem Platz an der Kleider Straße gebrauchsfähig geworden. Heute vormittig wurden ummietet sich eine ganze Anzahl Schlittschuhläufer auf der glatten Fläche.

Schießerball der Arbeiter-Radfahrer.

Die Neuenroder Abteilung des Arbeiter-Rads- und Kraftfahrverbundes „Solidarität“ bezieht in der „Norddeutschen“ einen Schießerball, zu dem sie alle Sportgenossen und Gewinnungsfreunde auch an dieser Stelle einladet.

Von der Reichsmarine.

Das Tarpodoboot „Tiger“ verholte gestern von der Krumme 3. Einfaß in die Baumwerk. — Am Neujahrstage werden alle mit Kriegsschiffen, Reichsflaggen ausgerüsteten Marineidentitäts- und Wohngebäude fassen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Großfeuer in Oberhausen bei Witting.

In Oberhausen bei Witting brannte gestern abend das große Anwesen des Landwirts Wardenburg, Neuenhundert, besetzt von dem Pächter Rudolf Sommerbeide, vollständig nieder. Als die Witterung Feuerweh nach kurzer Zeit auf dem Brande überhand nahm, ließ sich nicht mehr retten. Das ganze Vieh, bis auf ein Pferd, 35 Stück Hornvieh, drei Pferde und sämtliches Federvieh, ebenso wie das Inventar, wurde ein Raub der Flammen. Einige Schweine mußten wegen der erlittenen Brandwunden eingeschachtet werden. Glücklicherweise blieb die Scheune mit den Getreueorräten vom Feuer verschont. — Bei dem heftigen Wind schlugen dann die Flammen auf das nahegelegene Haus des Schmiedemeisters Schütte über und vernichteten es mit den gesamten Getreueorräten, während das Inventar gerettet werden konnte.

Die Ferienordnung für 1932.

Die beiden Oberschulkollegien haben die Ferienordnung für das nächste Schuljahr veröffentlicht, die für höhere Schulen, höhere Bürger- und Mittelschulen und Volksschulen in den Stadtgemeinden und Orten, wo weiterführende Schulen vorhanden sind, folgende Termine vorsehen: Pfingsten; Schlußschluß 14. Mai, 10 Uhr normierten Schulbeginn, 24. Mai; Sommer; Schlußschluß 29. Juni, 10 Uhr normierten, Schulbeginn 2. August; Herbst; Schlußschluß 30. September, Schulbeginn 13. Oktober; Weihnachten; Schlußschluß 21. Dezember, Schulbeginn 4. Januar 1933; Ostern; Schlußschluß 31. März, Schulbeginn 19. April. In anderen Orten genau wie vorstehend, nur Sommerferien 6. Juli bis 9. August.

Schiffahrt und Schiffsbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gelaufen: „Weihenfels“, Kapit. Gewalt, vom Weihen Meer in Weiermünde; „Stuttgart“, Kapit. Meining, von Island in Weiermünde. Abfahrt heute: „Karl Kühn“, Kapit. Schütte, nach der Nordsee; „Hohem“, Kapit. Düne, zum Weihen Meer; „Dr. H. Strube“, Kapit. Kolm, von Weihen nach Island. — Abfahrt morgen: „Dortmund“, Kapit. Schmidt, zum Weihen Meer. „Halle“, Kapit. Grabsch, nach Island.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Heidmühle. Parteiversammlung. Die SPD-Ortsgruppe Schortens hält am Sonntag ihre Generalversammlung nachmittags 3 Uhr

bei G. Schütt in Heidmühle ab. Kein Genosse darf fehlen.

Schorrens. Freie Turnerschaft Schortens. Am Neujahrstage findet um 14.30 Uhr auf dem Sportplatz am Klosterpark ein Fußballwettkampf statt, und zwar treffen sich die Männermannschaften von Schaar und Schortens. Beide Vereine treten in höchster Aufstellung an. Dem herrschenden Publikum wird in interessanter Wettkampf gezeigt werden. Hoffen wir auf einen guten Besuch. Am 3. Januar findet die Generalversammlung im Vereinslokal G. Martini statt. Alle Mitglieder, auch die Jugendlichen, haben zu erscheinen. Die Versammlung beginnt um 15 Uhr.

Jedel. Verheiratung der Waijunge. In der SPD-Jedel für die Eltern einen Gang ins Dorf machen mußte, wurde er von einem halben Dutzend Naschjünglingen überfallen. Der ziemlich läufige Junge ließ aber dem Hauptbeteiligten, dem 15jährigen Sohn des Dachdeckermeisters Wegmann (dieser war früher bei der USV) eine gehörige Abreibung erteilen werden. Inzwischen hatten sich am Totort immer mehr Leute angeammelt, die durch Begrüße auf die SPD und durch den Zuruf: „Nimm doch ein Meißel!“ den Angreifer immer wieder anzuweinen. Ganz besonders taten sich dabei der Oberleitender Heitben und der Landwirt Anton Weenen hervor. Der Junge schüttete dann in ein nahe Schützloch, worauf sich vor dem Gesicht an 20 Leute verammelten, um dem Jungen aufzulauern. Also weil der Vater SPD-Mann ist, werden die Kinder auf jede Art und Weise belästigt. Wurden dieselben doch schon vor einigen Sonntagen, als sie einem Turp Hiltzerjungen begegneten, mit dem Zuruf: „Jor kriegt bald eine Angel durch den Kopf gelacht!“ belästigt. Der Magist hat sogar versucht die Söhne des Genossen aus ihrer Verleumdung hinauszuwürgen. Man soll sich aber nicht wundern, wenn die übrige Bevölkerung von ihrem Notwehrrecht Gebrauch macht. Auch die staatlichen Organe nicht, die das wüste Treiben der Nazis nicht zu verhindern wissen.

Aurich. Freitod eines Gemeindevorsehers. Seinem Leben ein Ziel setzte der Gemeindevorsteher von Ortum im Kreise Aurich, Janßen. Man fand den 69jährigen am Morgen gegen vier Uhr im Stalle erhängt auf. Nach der Grunde, die Janßen nicht hatten können Hand an sich zu legen, erfahren wir, daß der Gemeindevorsteher außer der Gemeindefähigkeit noch eine Kasse einer anderen Körperschaft führte. In dieser Kasse sollen Verfehlungen vorgenommen sein. Die Ermittlungen der Behörde bezüglich der Gemeindefähigkeit ergaben, soweit es sich bei der ersten Untersuchung ergab, vollständig in Ordnung war. Janßen erkrankte sich bei allen seinen Besuchen und auch bei den vorerwähnten Verfehlungen des größten Vertrauens und hoher Beliebtheit. Es ist daher eine Lebensschmerz, daß sich der Gemeindevorsteher, der länger als ein Jahrzehnt an der Spitze der Gemeinde stand, an fremden Geldern vergiftet hat. Geschädigt sind eine Anzahl Gemeindeglieder, denen er Gebühren höher als vorgeschrieben angedröhrt hatte.

Kurze Notizen aus dem Lande. In der Mönchshof Mühle in Wardenfleth entstand heute nacht ein Brand, durch den die gesamte Mälshenanlage, außerdem das Lagernde Getreide, im ganzen 15 Zentner, ein Raub der Flammen wurden. — In Bietrup ist eine Scheune niedergebrannt, wobei die Getreueorräte und Maschinen vernichtet wurden. — Zwei Frauen, Mutter und Tochter, die in einem Zimmer ihrer Wohnung in Norden beim See saßen, belamen plötzlich Herzklopfen und Beschwanden. Die Tochter verließ das Zimmer.

um Tee zu holen und bemerkte beim Wiedereintreten, daß das Zimmer mit Gas gefüllt war. Noch ehe sie bis zum Tisch gekommen war, kühlte sie bis benimmungslos zu Boden. Auch die Mutter wurde ohnmächtig. Der zufällig um diese Zeit heimkehrende Sohn der Familie fand die beiden Frauen auf, die nach längerer Zeit wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Es wurde festgestellt, daß ausgeatmete Kohlenoxydgase die Ursache der Ohnmachtsanfälle waren. — Die Grundbesitzer des Kreises Wittemund haben bereits seit einiger Zeit fast ausnahmslos Verträge mit der Erdölgesellschaft Langenhagens Berlin abgeschlossen. Nimmeh und auch die Gemeinden mit ihren Grundbesitzern dem Verträge beigetreten. Die Genehmigung des Kreis-ausschusses liegt auch bereits vor. — Trotz der scharfen Maßnahmen der Zollbehörden können es Reisende immer noch nicht lassen, den Versuch zu machen, auch etwas zu schmuggeln. So wurden auf dem Bahnhof Weener vier Frauen angehalten, die unter ihrer Kleider zu Käse, Tee, Schokolade und Tabak unentgeltlich durchzuschuggeln wollten. Auf eine Anfrage der „Norddeutschen“, des offiziellen Landesbesitzes des WTB, wie sich die neue preussische Sparverordnung auf den Regierungsbereich WTB auswirkt, wurde von der Regierung mitgeteilt, daß das preussische Staatsministerium bisher noch nicht von irgendwelchen Änderungen in der Regierung in Aurich herangeht. — Glück im Unglück hatte der Wühlheister Jotob in Bunnem. Der circa 40 PS. starke Motor in seiner Mühle wollte nicht ordentlich in Gang kommen. In dem Augenblick, als er der Motor wieder auszuflehte, plachte der Motor unter Part in Geleße. Die Wühlheister haben unter, jedoch alle Schotlos zu treffen. Die schwere Wühlheister wurde durchschlug abgedreht. Der Schaden ist sehr bedeutend, da der Motor erst vor kurzer Zeit neu angeschafft war. — Der Beschluß des Gläubiger-ausschusses der „Nordmühle“, das Werk Delmenhorst Hilljunge, wodurch, wie gemeldet, 1500 Arbeiter, die durch die Krise betroffen wurden, hatte eine stattliche Zahl von Vertretern aller Berufsstände und Organisationen zu einer Protokollversammlung zusammengeführt, deren Grundgedanke einmütig die Erhaltung des Werkes war. — Einen grausigen Fund machte man bei Eimen i. Diddig. Im Walde, etwa 100 Meter von dem Bannem Gärten der Nähe der Bauerschaft Herbergen, nämlich die schon teilweise in Verwesung übergegangen Leiche eines Kindes. — An einem Freitag in Cloppenburg fand man den Heuermann Wömer aus Sellenen ertrunken auf. W. war abends in verschiedenen Wirtschaften gewesen. Auf dem Heimwege ist er dann in den Bannem gekommen und zu schlafen. Der Arzt fand den Tod erst, der durch Nitroglycerin-Entgiftung und durch die Kälte verursacht worden ist. Der Verstorbenen hinterläßt Frau und sieben Kinder. — In Elften, Gemeinde Cappeln in Südbodenburg, brannte das vom Schneidermeister Kuper bewohnte Haus vollständig nieder.

Humor und Satire.

Frage an das Schiffal. — Matrosen: „Sie werden jetzt, sehr glücklich. Ihr Mann wird wohlhaben, treu, sehr hübsch und großzügig sein.“ — Besucher: „Wundervoll. Nun sagen Sie mir nur noch, wie ich den Mann, mit dem ich gegenwärtig verheiratet bin, loswerde!“ — Für die Schriftleitung verantwortlich Josef Kliche, Kützingen. — Druck und Verlag Paul Hugo & Co Kützingen

Die Gewinner unseres Preisauswählens

- 10. letzte Preise. Je einen Gutschein über 10,— RM. erhielten:
Frau Erna Meese, Werftstraße 70.
Frau Marquardt, Kaiserstraße 116.
Frau Antje Allen, Engelwege, Post Galsel.
Frau Frieda Wapich, Almenstraße 40.
Frau Rati Entow, Kleiderstraße 6.
5. fünfte Preise. Je einen Gutschein über 15,— RM. erhielten:
Frau Albrecht, Parkmühlweg 5.
Herr Johannes Seimra, Parkstraße 18.
Frau Grete Coers, Börsenstraße 102.
3. vierte Preise. Je einen Gutschein über 25,— RM. erhielten:
Frau Lotte Ring, Viktorstraße 22.
Frau Tholen, Almenstraße 14.
2. dritte Preise. Je einen Gutschein über 50,— RM. erhielten:
Frau Witting, Stübchenstraße 9.
Frau Marta Gossens, Gerken i. Olfte.
1. zweiter Preis. Einen Gutschein über 100,— RM. erhielt:
Frau Bökel, Kaiserstraße 129.
1. erster Preis. Einen Gutschein über 150,— RM. erhielt:
Frau Räte Janßen, Wilhelmshabener Straße 77.

Die Gutscheine bzw. Gewinne bitten wir bis spätestens 6. Januar 1932 bei uns in Empfang zu nehmen. — Die vielen Hunderte von Einblendungen haben uns gezeigt, welche großes Interesse unsern Preisauswählens entgegengebracht wurde. Allen Teilnehmern danken wir herzlich und bitten in Zukunft unsere Quittungen aufzubehalten, denn wir werden unseren Kunden im kommenden Jahre mit einer neuen, interessanten Lebensversicherung und Lebensversicherung und Freude bereiten. Geben Sie uns auch im Sommer Arbeit und denken Sie an die Einrichtung unserer Lebensversicherung.

Gliedern zum neuen Jahre!

Pelz-Spezialhaus Rudolf van Zindelf

Volkspfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5
Größte Volksversicherungs-Gesellschaft Deutschlands.
Gewenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme 150 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: Prämienreserve über 100 Millionen RM. Gewinnanteil: über 20 Millionen RM. zusammen: über 132 Millionen RM. Versicherungsleistungen: über 12 Millionen RM. seit November 1923 (Ende der Inflation). Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen

ULIAN HARVEY WILLY FRITSCH
Drei von der Tankstelle
mit Heinz Rühmann Oskar Karlewitz
Musik von Werner R. Heymann
auf 1000fachen Wunsch zum 3. Male!
Ab Freitag
Kammer-
Leichtspiele
Jugendliche haben Zutritt

Hammonia
Führend wie immer!
Nachdem wir die Butterpreise schon dauernd gesenkt haben, folgt jetzt ein sensationeller Preis-Abbau unserer Margarine-Marken
„C. E. Feinkost“, ges. gesch. 1,00 80 Pf.
„Flamanta“, Eigelb, ges. gesch. 80 74 „
„F. M.“, Eigelb 70 „
„Ueberzeugung“, Feine Tafel 63 „
„Landsegen“, Prima Pflanzen 58 „
„Gute Haushalt“ 54 „
„Coha“ 44 „
„1-Pfund-Wirbel“ 40 „
und trotzdem auf alle Sorten unveränderten Rabatt!
Butter — Groß-Handlung **Hammonia**
Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstelle: Varel, Haferkamp 2

Auto-Lackier-Anstalt
mit elektr. Betrieb
MAX UDERSTADT
Rüstringen
Bärsenstr. 80
Telefon 700
Oel- und Nitro-Zellulose-Spritzlackierung
Saubere Ausführung, billigste Berechnung. Geogr. 1900

mit dem Leiter der Kasse in Verbindung setzen. ...

Nordensam.

Das Jahr ist hingebracht. ... Wieder einmal geht ein Jahr zu Ende und wohl auf allen Lippen schwebt die bange Frage: Was bringt das neue Jahr? ...

Streit um ein Kind. In der Bahnhofsstraße entstand gestern Streit zwischen zwei Frauen, weil eine ihr in Wiege gegebenes Kind der anderen entführte.

Wohin gehen wir? In der "Friedeburg" ist auch in diesem Jahre eine große Silberfeier, wozu wieder ausgezeichnete Kräfte verpflichtet werden konnten.

Man darf vermuten, daß der Silvester-Rummel der freien Turnerschaft bei Georg Ritter nicht nur anzusehen, sondern fröhlich mitzumachen. ...

Die letzte Gerichtsverhandlung im alten Jahr.

Gnädiges Urteil für einen jungen Räuber.

(Bericht aus Berlin.) In der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr verläßt sich eine Art Ferienstimmung im Landgerichtsgebäude. ...

In einem Saale stehen für 1931 noch ein paar verlorene Termine an.

Schwerer Raub verurteilt ungelöst als letzten Fall die schwarze Länge.

Wor. (zum Angekl.): Sie geben also zu, den Kaufmann A. in der Nacht um 16. Oktober d. J. auf offener Straße um Raubgeld angedrückt zu haben.

Wor. (sehr gütig): Sie junger, junger Mensch, zwei Vorleser haben Sie schon, einmal Diebstahl und einmal Körperverletzung, was sollen wir nun mit Ihnen machen?

Ein alter, vergrörter Bergmann auf der Zungenbank stöhnt auf, als ob er einen Feindschick erhalten hätte.

der neuen Notverordnung unterlag, wenn es als grobgeleiteter kornverfälschender Aufzug betriebe wird. ...

Das "letzte Wort" des Angeklagten ist ohne Ton. Nur der erlebteste Mann bewegt sich. ...

Angel. (erschrocken aufatmend, mit glänzenden Augen): Ja, Herr Richter, ich schwöre es!

Angel. (erschrocken): Sie als Angeklagter nicht, aber ich will es Ihnen noch einmal glauben!

Noch eine kurze Formalität: der Angeklagte nimmt das Urteil an. Dann schließt die letzte Gerichtsverhandlung im alten Jahr.

während Georg Gerdes in Schwabewarden einen freizeidlichen Neujahrssball veranstaltet. ...

Festlegung der Kohlenpreise. Für das Küstengebiet gilt für Kohlentransporte der Küstenausnahmetarif, der niedriger liegt als der Kohlentarif im logenanneten Inland.

Verzweifelter Sonntagabend. Morgen (nur in Notfällen) Dr. Harms. Metropol-Vishspiele. Heute, Silvester, gelangt zum letzten Male der auch für Norddeutschland wie es zu erwarten war, mit einem Verfolg-Ordnung gesehete Film.

Die beiden Schwestern des Schloßes. ...

Union-Vishspiele. Am Freitag läuft in den Union-Vishspielen der Urita-Großtonfilm "Araber Horn".

Uns Brate und Umgegend. Unfall am Rier. Heute früh kam der Fabrikarbeiter August Kretsch aus vor Brate auf einem am Rier liegenden Getreidedampfer durch Glätte so unglücklich zu Fall, daß er dabei innere Querschnitte erlitt und seine Arbeit aufgeben mußte.

Silvesterveranstaltungen. Eine althergebrachte Sitte, das maskierte Neujahrswünschen von Kindern und Erwachsenen, die bis jetzt noch jedes Jahr gepflogen wurde, ist jetzt noch

der neuen Notverordnung unterlag, wenn es als grobgeleiteter kornverfälschender Aufzug betriebe wird. ...

Unter rückt ins Filmland. Das Tonfilm-Theater leitet das neue Jahr in seinem Kino-Programm mit einem leichten Bühnen-Reaktion-Tonfilm ein.

Eisfest. Was sagt das Gendarmere-Kommando dazu? Bekanntlich sind durch die Notverordnung des Reichspräsidenten öffentliche Versammlungen der politischen Parteien verboten.

Politische Notizen. In Dortmund und kann infolge der mäßigen Januarverhältnisse die Stadterhaltung am 1. Januar 1932 nur ein Sechstel der Gehälter für die Angestellten und Beamten zahlen.

Wozu Spiegelung falscher Tatsachen. Warum lassen Sie denn dauernd Ihren Wecker ablaufen? Damit unsere Nachbarschaft denkt, wir haben Telefon.

Verbrecherfang durch Zauberei

Indische Polizisten als Patre.

(Bericht aus London.) Noch immer hielten Indien noch für Erdgerichten der Zivilisation, die seit Jahrzehnten sein Antlitz verändern, für den Europäer ein Land voller Geheimnisse und Wunder.

laßt haben, die Namen der Diebe entziffern. Da Frau Morrison unglücklich lächelte, wiederholte der Polizist das Experiment.

Noch merkwürdiger war die Zeremonie, die der Polizist anwandte, um denjenigen Dieb zu finden, der das Bargeld der Engländerin gestohlen hatte.

Entsetzt sahen nun die Anwesenden, daß die Bambusröhren sich von selbst aufrichteten und auf eine neuerliche Weisung hin die Hände der Diener förmlich nach vorn rissen.

Über die Köpfe der Leute hinweg nahmen die Röhre ihren Weg bis zur Tür. Als diese aufgerissen wurde, sah man auf der Schwelle einen jungen Hindu knien.

Soweit die Geschichte, wie sie das Kalkuttarevier schildert. So interessant sie ist, so muß sie einem Europäer doch einigermaßen unwahrscheinlich erscheinen. Die Verantwortung für ihre Richtigkeit muß jedenfalls der "Calcutta Review" überlassen bleiben.

Ein frohes und gesundes neues Jahr 1932

wünschen wir allen Geschäftsfreunden, sowie Freunden und Bekannten

Harm Dekena und Frau Bahnhofs-Hotel Rüstringen, Genossenschaftsstr. 1c	Peter Reuters u. Frau Rheinische Bierstube Neue Straße 9	A. Müller und Frau Glasschildermalerei	Zigarrenhaus Paul Schulz Wilhelmshavener Str. (Colosseum) und Ulmenstraße 24
Wwe. E. Lampe Restaurant Fledermaus Börsenstraße 109	Carl Wessels und Frau Bierhalle Centralhallen Mitscherlichstraße 6	Leo Kever und Frau Großbäckerei Börsenstraße	Alb. Schmidt und Frau Bierhalle — Tondeicher Hof
B. Brinkmann und Frau Restaurant Weinklause Peterstraße 73	Georg Tönjes und Frau Reichsadler-Künstlerspiele	Johannes Meyer Nachf. Inh.: E. Meynen Wilhelmshavener Straße 78	Otto Roland Bredhorn Nachfolger Neue Straße 8
Fritz Bock Textilwaren Fernruf 1329 - Peterstr. 94	Fritz Rautmann u. Frau Bierhalle Jadebusen Tondeichstraße	Gerhard Gerdas und Frau Gewerkschaftshaus-Bierstube Wilhelmshavener Straße 63	G. Schladitz Leihbücherei Gerichtstraße 10
Folkert Wilken Kohlen- und Kartoffelhandlung Brunnenstraße 3	Jupp Vorderwillbecke und Frau Kolpinghaus, Bremer Straße 3-5	Otto Schnieder Bierverlag Mellumstraße, Ecke Bordumstraße	Heinrich Buß und Frau Klempnerei und Installation Mitscherlichstraße 16
Schorsch Röhling Nordseestraße 6	Willi Anhold und Frau Bierhalle, Lilienburgstraße 20	M. Schlöffel Nordd. Mützenfabrik Wilhelmshavener Straße 88	H. Borgmann und Frau Tabakwaren — Papierwaren Peterstraße 64
Hans Voß und Frau Tabakwaren — Spirituosen Mitscherlichstraße 8	Fritz Raeb und Frau Wach- und Schließinstitut Wilhelmshaven-Rüstringen	Heinrich Wagner und Frau Centralhallen	H. Schwägermann und Frau Restaurant Zur Wartburg
Carl Heyse und Frau Café Schultz Ecke Mitscherlich-Peterstraße	Fritz Grätz und Frau Kohlenhandlung Müllerstraße 43	Alfred Lillenthal und Frau Libelle Grenzstraße 62	Fritz Lücke und Frau Rüstringen
Hermann Kathmann jr. und Frau Wilhelmshavener Straße 9	Ernst Heitmüller und Frau Wilhelmshaven	Georg Conrads und Frau Homfelds Restaurant und Bierstube	Hermann Schlette und Frau Oldenburger Straße 10
Frau Koch Bierstube Union Wilhelmshavener Straße 67	Herm. Walker u. Frau Ecke Börsen- u. Mitscherlichstr.	Ernst Hillmer und Frau Trocadero	Paul Hug und Frau Rüstringen

Ein frohes und erfolgreiches neues Jahr
wünscht allen Geschäftsfreunden, Inserenten und Abonnenten
Buchdruckerei und Verlag Paul Hug & Co.

„Lena“ wäscht und plättet

Kragen und Oberhemden wie neu!
Gökerstr. 95 — Fernruf 209 — Wilhelmshavener Str. 33
Annahme in allen Mäler-Läden u. bei Schaaf, Roonstr. 32

Jadefädliche Umichau.

Rüftingen, 31. Dezember.

Seandliche Verammlung der Freizeure.

Die Vorsitzende der Freizeurnungen hatten ihre Mitglieder zu einer gemeinsamen Verammlung aufgerufen, um zu der neuen Orberordnung Stellung zu nehmen. Der Obermeister Winters hatte hierzu das Referat übernommen und es verstand es, durch jene padenden Worte die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Durch Orberordnungen, sagte er, sei die heutige Wirtschafslage nicht zu beheben. Bedauerlich und verunwürdig zugleich sei es, wenn der Preisommiffar ausgerechnet das so schwer um seine Existenz ringende Freizeurgewerbe zu einem Preisabbau zwingen wolle. Es sei herbei aber auch eine Genugtuung für die jaderdliche Freizeurnung, daß die vom Preisommiffar bestimmten Preise zum Teil höher liegen als die von der Zunung festgesetzten Preise, wohl ein Zeichen, daß eine Ueberordnung hier nicht stattgefunden habe. Aber es wäre der Bevölkerung wirklich nicht gebend, bei weniger lebenswichtigen Betrieben mit einem Preisabbau beginnen zu wollen. Auch würden schon die „kleinen Gerdeler“ (gemeint sind die Preisbrecher) aufpassen, daß die Zunung nicht in den Himmel wackelt. Es wäre aber angebracht, daß der Herr Preisommiffar sein Augenmerk weniger auf die Freizeure, sondern mehr auf wirklich lebenswichtige Betriebe richte. Weiter legte der Redner die äußerste schlechte Wirtschafslage im Freizeurgewerbe dar; es wäre unbedingt damit zu rechnen, daß mindestens noch 25 Prozent der Freizeure in den nächsten Wochen der Wirtschaf zur Wast fallen würden, da schon jetzt ein großer Teil kaum seinen notwendigen Verpflichtungen, wie Miete, Steuern usw., nachkommen könnte. Schuld an diesen Zuständen wären in erster Linie die dauernden Gehalts- und Lohnfällungen sowie die große Arbeitslosigkeit. Es sei unheimlich, durch Lohnabbau eine Anurbarung der Wirtschaf zu erwarten. Scharfe Worte fand der Redner gegen die Preisbrecher. Er stellte fest, daß diese Preise keiner noch so geschickt aufgemachten Rechnung Stand hielten und nur auf Kosten der Bedienung oder auf Kosten der Vermietung u. d. g. gehen. Um aber die Arbeitslosen nicht an die Werkstätte zu binden, habe sich die Zunung verpflichtet gefühlt, den Arbeitslosen weitgehend entgegen zu kommen, so daß sie nicht mehr gezwungen sind, ihren langjährigen Freizeur, an den sie sich auch in besserer Zeit gewandt haben, den Rücken zu kehren, um in zweifelhaften Betrieben zu gehen. In allen realen Geschäften wird ihnen in gewohnter Weise entgegengekommen. Die Preisbrecher müßten auf dem Gebiete ausgenommen am Geserretat schon fast eine im Sinne des Ausführenden gehaltene Aussprache an. — Verhoffte Entwürdigung rief die vom Elektricitätswerk beantragte „Preisoberhebung“ herbor. Die Befanmachung läme einer Verhöhung der Abnehmer gleich. Die Obermeister wurden beauftragt, gemeinsam mit anderen Organisationen geeignete Schritte zu unternehmen.

Personalien der Gendarmenrie.

Für den verstorbenen Gendarmen Stalle wird voraussichtlich zum 1. April der hier stationierte Oberwachtmeister Zebelen in den Gendarmenriebeamt eintraten. Gendarmenrieommiffar Rakebe von Ausgüfsten ist mit Wirkung vom 1. Februar nach Rüftingen versetzt worden.

den. An seine Stelle tritt Kommissar Dietrich aus Rüftingen.

Zum Auftreten Senta Marias.

Die berühmte Münchener Kunsttänzerin Senta Maria wird, wie mitgeteilt, auf Veranstaltung des Konzerts- und Vortragswesens am Mittwoch, dem 6. Januar, im Saale der Wilhelmshavener Gewerbeschule ein Gastspiel geben. Ein reichhaltiges Programm ist aufgestellt.

Weihnachtsfeier im Stadteil Sedan.

Der Vergnügungsclub „In freien Stunden“ hatte seine Mitglieder mit ihren Familien nach dem „Sedaner Hof“ zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Schon lange vor der Anfangsstunde hatte sich der festlich hergerichtete Saal mit einer künftlichen Kinderzahl gefüllt. Der Festleiter hielt zunächst eine Ansprache. Das folgende Spielprogramm wurde nur von den Kindern der Vereinsmitglieder bestritten. Diese führten reizende Weihnachtsstücke vor und lagten Gedichte auf. Sie fanden reichen Beifall. Auch

folgten weihnachtliche Chorlieder im Wechsel mit dreistimmigen Chören, ebenfalls von den Kindern vorgelesen. Dann hielt der Weihnachtsmann seinen Einzug. Jedes Kind bekam eine mit lederen Säcken gefüllte Tüte. Recht betrieblig verließen sie mit ihren Angehörigen die gastliche Säle. Der Theaterleiterin, Frau Hinrichs, wurde allenfalls für die große Mühe herzlichster Dank ausgesprochen.

Schützt die Wägel!

Schnee und Eis rüden die Kültorge für die Wägel mit in den Vorderrgrund. Wenn nun, wie in jedem Jahre, die Aufforderung an die Freunde anderer gefiederter Welt gerichtet wird, Futter zu streuen, dann ist damit auch die Bitte verbunden, daß das Futter nur an einem sicheren Platz gereicht und daß auch zweckentfremdendes Futter gewählt wird. Brot und Karriofeln sind möglichst nicht für diesen Zweck zu verwenden. Am besten sind Abfallige Samen wie Hanf, Sonnenblumen, Hirse, Spilmauen, sekkivierte Rüße. Rüßamen wird von den in Freiheit lebenden Wägeln nicht genommen.

Weihnachtsbesprechung der Kirchengemeinde Heppens.

Wie alljährlich besetzte die Kirchengemeinde Heppens ihre Gemeinbeamen. Mit der Heiligen Wirt wird auch die Anzahl der Armen immer größer. Die Kommission hatte es mit der Auswahl der Bedürftigen nicht leicht. Insgesamt

wurden 214 Pakete mit Lebensmitteln verteilt. Im Konfirmandenjahe bei leuchtendem Weihnachtsbaum nahmen die Familien freudig ihre Tüten in Empfang. Dank der Gedeuertheit mehrerer Gedeuertheile konnten die Tüten reichlicher gefüllt werden. Auch allen anderen Gedeueranten jagt der Kirchengemeinsschiff für alles Gute herzlichsten Dank.

Vom Fundamt.

Ein Gad mit leeren Säden ist als gefunden abgegeben worden. Näheres im Hofhaus, Zimmer Nr. 42.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Keuljahrstag: Wädhige nordöstliche Winde, später schwachwindig, frühmilde neblig, tagsüber aufleuchtend, verhärteter Frost. — Hochwasser ist morgen um 6:05 Uhr und um 18:40 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Aus dem Schauspielhaus.

Die Neuoperette „Am weißen Rößl“ von Ralph Benatzki, die beim Publikum und Presse mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde, kann anderer Dispositionen wegen nur noch heute, Keuljahr, Sonntag und Sonntag aufgeführt werden. Da die Kapstränge nach Karten sehr groß ist, ist es ratsam, sich genügend Karten zu bestellen. — Vielen Wünschen entsprechend wird Leon Jessels feste Operette „Schwarzwaldbädel“ am Sonntag nachmittag, 3:30 Uhr, als Fremdenvorstellung nochmals zur Aufführung gebracht. Karten von 75 Pf. an. — Am Montag, 4. Januar, nämlich abends 8:15 Uhr, als 2. Abonnementsvorstellung der 4. Rate gelangt „Reise per Luftballon“, dramatische Vorgänge in fünf Szenen von Max Dreger zur Aufführung. Regie: Leo Dellan. — In Vorbereitung als 3. Vorstellung der 4. Rate „Das Spielzeug Nhrer Majestät“, Operette in drei Akten von Josef Königsberger. Die letzten diesjährigen Opern der 4. Rate sind den im Februar statt. Um vielen Wünschen aus dem Publikum gerecht zu werden, hat die Direktion sich entschlossen, die bekannten Opern „Cassellaria ruficana“ von Pietro Mascagni und „Der Bajazzo“ von Ruggero Leoncavallo zur Aufführung zu bringen. — Kartenbestellungen werden bereits jetzt entgegengenommen.

Wetternachrichten aus See.

Neujahrstag: Wind SW 2, leicht bewölkt, See ruhig, Temperatur minus 1 Grad. Wirtsfenerabend: Wind SW 2, wolkenlos, See leicht, Temperatur minus 2 Grad. Wirtsooper: Wind SW 1, Nebel, Temperatur minus 4,5 Grad. Wirtsooper: Wind SW 1, Nebel, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur minus 5 Grad. Wirtsooper: Wind S-O 1, Nebel, Hochwasser 4,48 Meter, Temperatur minus 8 Grad.

Vom Hafen.

Rosendampfer „Loffenkommandeur Krause“ und Dampfkesselwagen „Mellum“ sind aus See zurückgekehrt.

Sportliche Vorchau.

Spiel für die Notgemeinschaft. Das für den kommenden Sonntag geplante Arbeiterfußballspiel Rüftingen 1 — Heppens 1, dessen Einnahme der Notgemeinschaft zugewandt werden soll, fällt der unglücklichen Wirtierung wegen aus. Ein neuer Termin wird im Einvernehmen mit dem Vorstand der Notgemeinschaft vereinbart werden.

Bretelosen.

E. M. Wenden Sie sich bitte an die Polizeidirektion Wilhelmshaven. Dort erhalten Sie alle anderen Auskünfte. Silberhochzeit. Die Eheleute H. Harms in Rüftingen, Mellumstr. 11, feiern am heutigen Silvesterabend das Fest der silbernen Hochzeit.

Rückblick auf den Dezember.



Der Weihnachtsmann zeigt guten Willen, Uns kleine Wünsche zu erfüllen.



Drei Wochen lang ist uns beschieden, Ein rechter Burg- und Weihnachtsfrieden.



Es bietet, wer nicht zahlen kann, Die Waren auf der Straße an.



Wo man hin hört gibt es Klagen, Und man muß sich wirklich fragen: Soll man sich noch weiter plagen? — Eine Stärkung für den Wagen, Dieß noch manches uns erragen; Doch man läßt den Hunger nagen, Wußt sich einen Funck verlangen! Trost dem heißt es, nicht verzagen! Heuer geht's um Kopf und Kragen, Oder es wird baldigt tagen!

nor fünf Tagen erst aus Tegel entlassen worden war!

Rein Herzog retierte ihn, wenn er es nicht selbst tat!

Wichtige Entschlossenheit überkam ihn.

Sah er den letzten Mantel, schloß den Hut auf und verließ das Zimmer. Schritt schnell über den stillen Gang, die Treppe hinunter, kam unten im Vestibul an — und sah Menschen! Auffallend viel Menschen, die von irgendeiner Aufregung gepackt zu sein schienen. Begriff sofort, was geschehen war.

Sah sich um. Mrs. Aldernon oder ihre Tochter, die es am meisten anging, waren nicht da. Dort der Hoteldirektor, da ein Sekretär ... drei, vier Boys, zwei Portiers ... ein helbes Dutzend andere ...

Rein Zweifel, der Diebstahl war schon entdeckt worden!

Er ging der Tür zu, die zur Straße führte. Ging rasch ohne Hören.

Hätte Ludwig hinter sich, hätte sich vor, daß sie alle ihm nachschließen — und Hand drei Männern gegenüber, die eben von der Straße herein kamen. Sah dahinter noch zwei andere.

Niemand brauchte ihm zu sagen, daß es Beamte der Kriminalpolizei waren.

„Hinaus!“

„Augenblicklich ist der Ausgang gesperrt! Geben Sie die Minute an, darf niemand ohne meine Erlaubnis das Haus verlassen!“

„Mit welchem Recht wollen ...“

„Er konnte nicht zu Ende sprechen. Einer der Portiers stand auf einmal neben ihm und sagte: Der Sekretär Wilfried Aldernons!“

„Der Beamte, der ihn festgehalten, sah ihn scham an.“

„Dann muß ich Sie erst bitten, hier zu bleiben, Herr! Sie können sich doch denken, daß ich Sie brauche!“

„Ich wüßte nicht ...“

„Kriminalpolizei! Kommissar Weber!“ unterbrach ihn der Beamte kurz und zeigte seine Dienstmarke. „Wohin wollten Sie jetzt mitten in der Nacht?“

Max Leiting erkannte, daß ihn nur noch größte Kaltblütigkeit zu retten vermochte. Ganz

ruhig war er nun. Sah den Kommissar lächelnd an und sagte in harmlosem Ton:

„Ich pflege oft, wenn ich nicht schlafen kann, noch etwas spazieren zu gehen ... das beste Mittel, die Zeit totzuschlagen, wenn man an Schlaflosigkeit leidet!“

„Leiden Sie immer an Schlaflosigkeit oder nur in dieser Nacht?“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine, daß ich es sehr merkwürdig finde, wenn Sie gerade jetzt spazieren gehen wollen ... so kurz nachdem Mrs. Aldernon ermordet wurde!“

Max Leiting fuhr zurück, als habe ihn ein Schlag getroffen.

„Ermordet? Mrs. Aldernon ermordet?“ stammelte er, einen Moment lang fassungslos.

„Sie tun so, als wüßten Sie das nicht?“

„Ich erfahre es eben aus Ihrem Munde!“

„Kommen Sie!“

Ein Wirt des Kriminalkommiffars. Max Leiting stand zwischen den beiden Beamten, die mit dem Kommissar zugleich hereingekommen waren. Er wußte, was das zu bedeuten hatte. Durch sein Gehenwollen hatte er sich verächtlich gemacht.

Während sie die Treppe hinaufstiegen, der Kommissar an der Seite des Hoteldirektors voran, hinter ihnen die beiden Kriminaloffiziere mit Leiting, gefolgt von dem Polizeiarzt und dem Photographen, bemühte sich Max Leiting, sein Gleichgewicht wiederzugewinnen, um der nächsten Stunde und ihrem Kampf gewappnet gegenüberstehen zu können.

Mrs. Aldernon war also tot ... war ermordet worden!

Von Otto Larisch, den es auf irgendeine Weise gelungen war, sich in ihr Zimmer zu schleichen, um ihren Schmod zu hehlen. Dabei war er wahrscheinlich gefürzt worden und hatte kurzen Prozeß gemacht. Das sah der Wirtsooper ähnlich.

Daß er diese Möglichkeit gar nicht erwogen hatte!

Max erfragte augenblicklich, wie schlimm es um ihn stand. Die polizeiliche Untersuchung würde ohne weiteres den Verdacht, an der Tat beteiligt zu sein, vielleicht gar den Mord be-

gangen zu haben, auf ihn lenken. Und angesichts der Umstände würde es sehr schwer sein, wenn nicht unmöglich, seine Unschuld zu beweisen.

Möglich kam ihm ein Gedanke.

Wie, wenn alles ein fein abgekartetes Spiel war?

Wenn man ihn, den fasslichen Sekretär Mrs. Aldernons, von vornherein preisgegeben hätte? Wären Larisch von Anfang an den Gedanken geholt, ihn zum Täter zu stampeln? Wenn von der ersten Stunde an seine Aufgabe überhaupt nur darin bestand, notwendig zu sein und den wirtlichen Tätern dadurch die hilflose Möglichkeit zur Flucht zu geben, bevor man dahinter kam, wie es sich in Wahrheit verhielt?

Die stülfernde Stimme des Hoteldirektors, der um schonungslose Behandlung des Falles hat, im Interesse seines Hauses, drang ganz deutlich an Max Leiting's Ohr. Die beruhigende Erklärung Kriminalkommiffars Weber, alles zu tun, um die Sache ohne Skandal zu erledigen, nahm er ebenfalls in sich auf, ohne direkt ihren Sinn zu erfassen.

Sie standen vor der Tür zu den Appartements Mrs. Aldernons.

Und jetzt tauchte plötzlich in Max ein Gedanke auf, der ihm das Blut in die Schläfen trieb.

Was war mit Maud Aldernon geschehen? Hätte Larisch sie etwa auch gefürzt? Sie schlief doch im Zimmer neben dem ihrer Mutter und konnte leicht ausgekommen sein, als ...

Kommiffar Weber trat als erster ein.

Überwältigt nur ließ sich Max von den beiden Beamten hineinziehen. Die Aussicht, jetzt vielleicht auch noch Maud Aldernon entgegenzutreten zu müssen, in ihrer Gegenwart als Täter bezeichnet zu werden, hörte sich in ihm Empfinden und drängte für Sekunden alle mühsam erzwungene Sicherheit zurück.

Der Anblick, der sich ihm bot, ließ ihn wieder an sich selbst denken.

Mrs. Aldernon lag ausgebreitet am Boden. Ihre manieren höchsten Hände hatten sich in dem Gemerze des Tages festgekrallt. Der Rock hing an ihr, die Schuhe waren an den Füßen, höchsten Hals frei, den außerdem noch deutlich sichtbare Würgespuren entstellten.

Ihr an Brust und Schultern zerrißenes Kleid verriet, daß sie sich nicht famplos verloren gewesen. Sie mußte sich vorher gewandt haben.

Maud Aldernon war wirklich um. Ätmete auf.

„Wer hat das Zimmer in der Zeit seit der Entdeckung des Verbrechen betreten?“ wandte sich Weber an den Direktor des Hotels.

Der deutete auf einen jungen Mann, der sich beim Eintritt der Herren aus einem Sessel erhoben hatte.

„Herr Herr Bredow, ein Angestellter unseres Hauses!“ sagte er. „Herr Bredow hörte zufällig, als er vorbeiging, ein Stöhnen hier aus diesen Räumen und wollte sich überzeugen, ob nicht ein Unglück geschehen sei. Er benachrichtigte mich sofort und blieb auf meine Anordnung hier, bis Sie eintrafen.“

Der Kriminalkommiffar wandte sich an Bredow.

„Befindet sich hier alles noch in demselben Zustande, in dem Sie es bei der Entdeckung des Mordes fanden?“

„Genau so. Ich selbst habe nichts angerührt!“ erwiderte Bredow. „Nur Mrs. Aldernon haben wir befreit und in ihr Zimmer gebracht, um ihr diesen grauenvollen Anblick hier zu ersparen.“

„Wer — wie?“

„Mrs. Aldernons Jofe, die ich sofort weckte ... und ich, Mademoiselle Bourmont, die Jofe, ich jetzt krüben bei ihrer Herrin ...“

„Berichten Sie kurz, was Sie wissen, Herr Bredow!“ — Augenblicklich bog Herr Bredow nach dem Mann mit dem photographischen Apparat einen Wirt. „Herr Brandt, machen Sie doch inzwischen die notwendigen Aufnahmen!“

(Fortsetzung folgt)

Der Refrär spricht davon, wie die Natur alle Geschöpfe ihren Lebensbedingungen entsprechend ausgestattet hat, und erwähnt dabei die diade Festschicht der in Polarregionen lebenden Tiere, den langen Hals der Giraffen usw. Was er nach weiteren Beispielen fragt, medelt sich nachdenklich.

Die Natur hat es weise eingerichtet, daß die Menschen für die Größe und Stärke gerade die richtige Größe haben.“

Jahreshilfliche Veranstaltungen.

Schaupielhaus. Die Aufführung des „Weißen Raben“ beginnt heute um 7 Uhr, morgen um 7.30 Uhr.

Silvester-Veranstaltung der Hellen. Auf die große Silvester-Veranstaltung heute abend ab 8.30 Uhr im „Merzplatzhaus“ wird hingewiesen.

Arbeiter-Turnverein Germania. Heute abend Silvesterball im „Siebthürburger Hof“.

Mitglieder-„Einigkeit“. Der Silvesterball dieser Vereinigung findet heute abend im Gewerkschaftshaus statt.

Weitere Silvester-Veranstaltungen. Zu Feiernlichkeiten und Ballen aus Anlaß des Jahresabschlusses laden ein: Kleinfunktionäre „Mosaik“, „Stadts-Gesellschaft“, „Märchenhaus“, „Zentralklub“, das „Rathhaus“, „Stadt Hephens“, „Lanzlöcher“, „Eufimium“, „Küffinger Rathhaus“, „Schomaters „Bunter Hof“, „Weißer in Sanderbühl“, „Hilfenburg“, „Reichsadler“, „Bariete, „Alteutsche Bierstuben“, „Central-Hallen“ (Kontrollierung eines Glühweines), „Märchenhaus“.

Deutscher Tischspielklub. Das neue Programm bringt den „Trenner-Kilm“, „Berne in Klammern“. Dazu ein Jahresweitspielprogramm.

Kammer-Tischspiele. Dieses Tischspielhaus bringt im neuen Programm den „Schlagerfilm“, „Die Drei von der Tankstelle“.

Varel.

Sitzung des Stadtrats. Eine Stadtrats-sitzung fand am gestrigen Abend statt. Der Vorsitzende des Stadtrats, Dr. Wegener, eröffnete die Sitzung um 18 Uhr. Bürgermeister Dittmanns schloß nach dem in der letzten Sitzung in erster Lesung für den Verkauf des Hauses Haferkampstraße (Wohlfühlerei A. Nansen) eine Verkaufssumme von 20.000 RM. beschlossen war, dieses Grundstück mit 18.000 RM. bei 4000 RM. Anzahlung zu verkaufen. Der Rest der Kaufsumme bleibt als Darlehen von der Staatlichen Kreditanstalt. Für das über 8000 RM. hinausgehende Darlehen übernimmt die Stadt Varel die Bürgschaft gegenüber der Kreditanstalt.

Dieser Vorstoß des Magistrats wurde jedoch ohne Aussprache in 2. Lesung angenommen. Der Verkauf der Danajstraße, dessen Ankauf in erster Lesung mit einer Kaufsumme von 900 RM. beschlossen war, ist vom Verkäufer nicht unter 1000 RM. zu haben. Bürgermeister Dittmanns legt auf dem Standpunkt, daß dieser Platz für die Stadt wertvoll ist und daß daher die 1000 RM. zu bemilligen. Gegen einen Kaufpreis von 1000 RM. wandte sich St.-M. Heidenreich, und auch Ratsherr Wulfford hielt den Preis von 900 RM. für angemessen, noch dazu bei Verzählung. Der Beschluß wird jedoch in 2. Lesung wiederholt, mit dem Zusatz, daß der Bürgermeister ermächtigt ist, erst 1000 RM. für den Platz zu zahlen. In diesem Beschluß war gleichzeitig der Verkauf eines Hauses an der Friedrich-August-Straße und ein Ankauf eines Grundstücks an der Bentinckstraße verbunden. Die Summe, die durch den Verkauf erzielt wird, deckt sich ungefähr mit dem Verkaufspreis. Vom unpolitischen Erwerbslojen aus ist der Antrag gestellt, die bewilligten 500 RM. zur Beschaffung von Kapital für heimische Betriebe, und verglichen für Reduktionszins auf 1000 RM. zu erhöhen, weil mit 500 RM. nicht einmal der allergrößte Mangel abgedeckt werden kann. St.-M. Heidenreich macht sich diesen Antrag zu eigen und begründet ihn ausführlich. Die Nationalsozialisten konnten sich nicht entschließen und beantragten Unterbrechung der Sitzung. Nach Wiedereröffnung sprachen sich die Nazis gegen diesen Antrag aus. Ratsherr Wulfford glaubte, mit 1000 RM. die Not der schon jahrelang ohne irgendwelchen Erwerb bestehenden Bedürftigen nicht lindern zu können. Es wurde den Nazis erwidert, daß zur vernünftigen Unterbrechung mindestens 2000 RM. nötig seien, aber mit 500 RM. sei nichts anfangen. Der Antrag Heidenreich wurde dann der Antrag auf Befreiung von Steuern für die Kinder gestellt worden. Auch dieser wurde von den Nazis abgelehnt. — Einige Angelegenheiten wurden dann vom Stadtrat vorübergehend verhandelt.

Etwas von der Keiterei. Der Varelser Reitklub hatte zum gestrigen Abend die Einwohnerschaft eingeladen, sich einmal die Arbeit innerhalb des Vereins anzusehen. Von den Reiterinnen, die anfangen, das Reiten zu erlernen, bis zu denen, die schon alles in Können, wurden die Pferde unter den Klängen einer Musikkapelle durch die Bahn geritten. Es waren recht beachtliche Leistungen, die unter der Leitung des Reitlehrers Kunde gezeigt wurden. Eine große Zahl Zuschauer hatte sich eingefunden, die dem Gebotenen ihren Beifall schenken. Der Varelser Reitklub hat sicher durch diesen Abend neue Freunde und Interessenten für den Reitsport gefunden.

Wohin gehen wir heute abend? Zum Silvesterball der freien Turnerschaft in der „Deutschen Eiche“. Für Weiberrauschungen ist gesorgt.

Aus Oldenburg und Umgegend.

Aus dem Amtsgerichtsbezirk. Drei Angehörige der heimischen Reichswehr wurden dem Amtsrichter zur Aburteilung vorgeführt. Bei dem ersten handelt es sich um den Schützen H. und bei dem ihm zur Last gelegten Delikt um eine an und für sich geringfügige Sache. H. hatte von einem Kameraden 2 RM. erhalten mit dem Auftrag, dafür eine Speckkarte zu besorgen. Doch H. hat dies für richtig, sich dafür in der Kantine Bier und Zigaretten zu kaufen. Also militärische Unterschlagung. Werden diese Delikte schon hart bestraft, so erkannte das Gericht in diesem Falle nicht nur auf 14 Tage geschärfsten Arrest, sondern zugleich auch auf Dienstreue, weil der Angeklagte schon einmal wegen einer solchen Sache vorbestraft und ernstlich ermahnt worden war. — Im zweiten Falle erschien der Gelehrte D. Diesen wird Kameraden diebstahl zur Last gelegt. Er hatte sich von einem Kameraden ein Fahrrad geliehen und benutzt. Als er es am anderen Morgen zurückgeben wollte, stellte daran die elektrische Lampe und H. verpfändete sie, eine neue zu kaufen. Doch das Geld fehlte ihm dazu und so besorgte er sich eine von einem Kameraden eines anderen Kameraden ein Fahrrad geliehen hatte. Das Gericht erkannte nicht, wie es beantragt war, auf Dienstreue, ließ H. vielmehr mit fünf Tagen geschärfsten Arrest davonkommen, weil er immerhin durch den Diebstahl der Lampe von dem von ihm benutzten Rade eine pretäre Lage gekommen war. Dafür war der dritte Fall aber um so schwerwiegender und gemeiner. Vorgeführt wird der Gelehrte und Interferenz-Anwärter M. aus Hagen i. M. H. hatte, während er an der Dener Straße auf der Wachtstraße Wacht hielt, nachts während der Strafe von dem Rade, das H. sich geliehen hatte, die elektrische Lichtmaschine entfernt und mitgenommen. Nur dadurch, daß am anderen Morgen die Lichtmaschine fehlte, hatte der bis dahin unbescholtene H. eine widergesprochen und wurde bestraft. Und weshalb nahm M. die Lampe: Nur weil seine eigene nicht mehr so recht brannte und er eine andere haben wollte. Seine Lampe hat er dann einem Kameraden geschenkt. Auch M. ist bisher nicht bestraft. Doch das Urteil trifft ihn mit aller Schärfe: Wegen Kameradenbetrugs fünf Wochen geschärfsten Arrest und Dienstreue.

Die Mietfiktionsaktion der Siedlung Thomashaus in Goerßen. Vom Mieterverein wurde die Siedlung von uns gefordert. Nachdem die Mieter der Thomashaus und des Sandtrübes Weges seit Mai mit der Siedlungs-Gesellschaft bezüglich der Mietfiktions- und Ergebnis in Verhandlung lagen, kamen die Mieter erneut zusammen. Jetzt wurde jedem Mieter eine Mitteilung zugeht, daß nach der letzten Notverordnung eine Senkung von 2 RM. monatlich wurde am Dienstag erneut eine Veranlassung einbringen, um hierzu Stellung zu nehmen. Sämtliche Mieter erklärten sich mit dieser geringen Senkung nicht einverstanden. Auf Grund dessen wurde einstimmig beschlossen, bei der nächsten Mietzahlung 25 Prozent von der Miete zu fügen, da nach der 4. Notverordnung ab 1. Januar auch sämtliche Löhne und Gehälter gesenkt wurden. Sollte die Mietzahlung nicht gesenkt werden, so werden die Mieter vornehmen, sich diese gemäß, sämtliche Konsequenzen zu tragen. Bei einer Kündigung wollen sämtliche Mieter in Mietzahlungstreit treten.

Die Deutschnationalen gegen die Fortführung des Theaters? Die deutschnationale Stadtratsfraktion hat an den Magistrat eine Eingabe geschrieben, in der darauf hingewiesen wird, daß die Fraktion keinerlei Aufgabenstellungen, des Sanitäts für das kommende Etatsjahr neben dem Bewilligen wird in der Eingabe darauf, daß bisher ein Beschluß des Stadtrats freis von der Etatsverabschiedung gefaßt wurde, der praktisch dahin ging, das Theater auch für das kommende Haushaltsjahr fortzuführen. Diese Beschlusfassung war nach den Erklärungen des Magistrats und Theaterausschusses notwendig, damit die Verträge für die kommende Spielzeit abgeschlossen werden konnten. In der Eingabe wird der Stadtratsfraktion nach dem Theaterauschluß von der Stellungnahme der deutschnationalen Stadtratsfraktion Kenntnis zu geben, damit neue Verträge vor Feststellung des städtischen Haushaltsplans nicht

abgeschlossen werden. Die schuldige Bemerkung in der Eingabe, daß die verantwortungsbewusste Haltung gegen Stadt und steuerzahlende Bürgerpflicht zum Ziel habe, die wirtschaftlich-fördernde Überplanung der Steuerlast zu mildern, die durch den Finanzmangel des Jahres herbeigeführt ist, und es ist, das hohe Gut der Selbstverwaltung für die Stadt wiederzugewinnen, kann man übersehen. Die Stadtratsmehrheit der Nazis und Deutschnationalen hat im laufenden Etatsjahr nichts, aber auch gar nichts getan, was fördernd für die Stadt gewesen wäre. Die Eingabe sieht ganz darnach aus, am Schluß des Jahres von sich reden zu machen.

Arbeiterwohlfahrt Oldenburg. Am Montag, abends 8 Uhr. Zusammenkunft im Oldenburg Heim.

Kameradenfraktion Frauenverein vom Roten Kreuz. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, wird im Vereinshaus, Ritterstraße 7, in der Mittelstandstraße vom 1. Januar an neben dem gut eingebürgerten Mittagessen für 80 Pf. (Sonntags 90 Pf.) auch ein Eintopfgericht mit Nachspeise für 40 Pf. zu haben sein. In der Volkshaus im Erdgeschoss des Vereinshauses gibt es neben einer großen Anzahl von verschiedenen Eintopfgerichten für 30 Pf. auch Getränke für 10 Pf. wie Kaffee, Milch (heiß und kalt) und Fleischbrühe. Alle Speisen können entweder in den behaglichen Räumen des Vereinshauses eingenommen oder auch abgeholt werden. Der Verein bittet seine Mitglieder und Freunde zugleich um die Spenden, die von 4. bis 8. November im Vereinshaus entgegen genommen werden. Er erinnert zugleich daran, daß bei einer ganzen Anzahl von Kaufleuten der Bequemlichkeit der Spender Listen zum Eintragen ausliegen. Die auf diese Weise gesammelten Spenden werden dem Verein durch die Verkäufer überreicht. Im Dezember konnten durch die Opferfreudigkeit der Spender 100 Pa-

lete für insgesamt 325 Personen gemacht werden. Zum Fest erhielten die Empfänger außerdem einen Klappen, der durch das freundliche Entgegenkommen der Lieferanten besonders „weihnachtlich“ ausfiel. Allen Gernern dankt der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz herzlich und bittet um ihre Treue auch für die kommenden schweren Monate, damit auch in Zukunft mit Tat werden kann das Wort: „Wir wollen helfen!“

Aus dem Landesbühnen. Heute abend um 7.15 Uhr geht zum dritten Male der große Operettenball, „Die Summe von 500000“, Paul Wraghams neuer sensationeller Erfolg, in Szene. Überall singt und spielt man die schwingvollen Schläger aus dieser neuen Schöpfung des gegenwärtig erfolgreichsten Operettenkomponisten. Morgen, Freitag, abends 7.15 Uhr, gelangt in neuer Inszenierung Fritz Wiels unter der musikalischen Leitung Wily Schwepes sumperndes Märchenoper „Hänsel und Gretel“ zur Darstellung. — Das reizende Märchenpiel „Der geklebte Kater“ gelangt morgen, Freitag, und am Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, zur Wiederholung. — Feiler, beliebte Operette „Die drei Hühner“ gelangt am Sonntag abend als Verbevorzugung auf Einheitspreisen von 1 RM. und 1.50 RM. zur Darstellung.

Vom Arbeiterport. Am Sonntag spielen auf dem Platz in Denerdief um 3 Uhr die beiden Mannschaften Kadete 1 gegen Denerdief, Schiedsrichter: Ohmde. Die Kadete werden versuchen, in diesem Spiel den Denerdiefen den Sieg schmer zu machen. Aber auch die Denerdief werden den Vorteil, auf eigenem Platz zu spielen, ausnützen. Weiter gibt die freie Turnerschaft Denerdief bekannt, daß sie am 29. Januar im Vereinslokal „Schiefer Stiefel“, Nordstr. einen Kappensball abgibt. Hierzu ist bei der Verein alle Arbeiterport ein. Es wird an Gesellschaft auf diesem Kappensball nicht fehlen.

Kommunalpolitischer Rückblick.

Von Stadtratsmitglied Friedrich Graeger.

Die Ausbeute eines kommunalpolitischen Rückblickes auf das Jahr 1931 ist in der Stadt Oldenburg nach der positiven Seite hin sehr mager. Nicht etwa, daß das Aufgabengebiet der Stadtverwaltung irgendwie verringert worden wäre, im Gegenteil, die Bevölkerungszahl, die veränderten Bedürfnisse, die in der letzten Zeit in sehr vielen Fällen möglich. Doch der neugewählte Stadtrat legte Wert auf Außerlichkeit.

Im alten Stadtrat der Ende 1930 abtrat, gab es auch in der neuen Stadtratsfraktion, aber im allgemeinen waren alle Parteien doch auf positive und praktische Arbeit eingestellt, auch war noch ein Zusammenarbeiten zwischen Rechts und Links in sehr vielen Fällen möglich. Doch der neugewählte Stadtrat legte Wert auf Außerlichkeit. Im Januar rückten die 18 Nationalsozialisten unter Führung der unter ihr Foch gefahrenen Deutschnationalen in voller Galauniform in den Sitzungssaal ein. Endsprechend dieses pompösen, larvenhaften Einzuges gestaltete sich auch gleich die erste Sitzung. Im Zuge der Überhebung trompete Herr Spangenberg, die Sitzung mußte bis heute, wenn nicht bis morgen, abgebrochen werden, was eine große Enttäuschung für die Teilnehmer war. Dementsprechend wurde sofort bei Eröffnung der ersten Sitzung die Geschäftsordnung geändert. Nicht der Oberbürgermeister durfte die Wahl des Vorsitzenden leiten, sondern das an Lebensalter älteste Stadtratsmitglied. An dem Wahlsieg hat sich nichts geändert, aber das wichtigste Stadtratsmitglied hatte man gewählt, was eine große Enttäuschung für die Teilnehmer war. Man wollte dem Oberbürgermeister zeigen, daß seine Stunde gekommen war. Auf diesen Ton war denn auch die ganze Tätigkeit der Rechtsmehrheit (4 Deutschnationale und 18 Nationalsozialisten) eingestellt. Nachdem man die Fraktionen bei der Wahl der Kommissionen vorgezogen hatte und dafür später von höherer Instanz einen Ruffel einleiten mußte, erlangte der Kampf um die Weisung des Oberbürgermeisters seinen Höhepunkt. Zweimal wurde beschlossen, den Oberbürgermeister abzulehnen. Mit dem Erfolg, daß Dr. Goerlich heute noch im Amt ist, während Stadtrat in der Ruhestand versetzt ist, dank der glücklichen Wahl der Rechtsmehrheit. Im Stillen sind die Nazis und auch ihre Steigbügelhalter heifrig, daß die Geschichte so ausfallen wird.

Scheinbar haben diese kommunalpolitischen Strategien mit dem Ausgang gerechnet, womit sie jetzt eine neue Gelegenheit haben, auf das Ministerium zu schimpfen. Den veränderten Verhältnissen blieb die Bevölkerung des Jahres, die der nach Ansicht der Nazis schon in den letzten Jahren wurde der Veranlassung beraten und so zum gemeinsamen, daß er für die Linke überhaupt nicht annehmbar war. Hatte doch Rechtsanwalt Graeger als Ratsherr bei der Beratung des Schulrats im Magistrat erklärt, die Schulfeier könnten mit Papier abgelehnt werden, wenn man sich nicht an den Vorfall, und bei freier Räte könnten Räteferien eingeleitet werden, damit Feuerung gekauft werden könne. Für unsere Genossen war es eine Selbstverständlichkeit, einen so verhängnisvollen Veranlassung abzuweisen, und zwar um so mehr, da auch der Veranlassungset genau so verhandelt war. Aber siehe da, den Nazis und ihrem Anhang war das Ver in die Hölle gerufen, sie leichten den von ihnen selbst verhängten, aber in den Kommunisten für gut gehaltenen Vorfall ab, entließen ihn so aller Verantwortung, gaben die Selbstverwaltung preis und hielten den Staatskommissar. Die Folge ist die Ausschaltung des ganzen Stadtrates und als Krönung des Ganzen die dreifache Kopfteuer. Mögen die Wähler sich bei jenen großsprecherischen Kommunalpolitischen bedenken.

Was das Neue Jahr bringt? Bei dieser Zukunftsangst des Stadtrates keine leigende Arbeit, sondern weiter den Staatskommissar. Nur eins steht fest: harte Kämpfe, auch auf kommunalpolitischem Gebiet, stehen uns bevor. Nur lastige und praktische Arbeit im Interesse des Ganzen sei sich durch. Die sozialdemokratische Fraktion ist gewillt, diese Arbeit zu leisten. Den Wählern unerfüllbare Versprechungen zu machen, um ihre Stimmen zu fangen, überläßt sie den anderen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Die Einköpfung kommt köft. Der Reichshand des deutschen Handwerks sagt in einem Rückblick über die Lage des deutschen Handwerks im Jahre 1931 unter anderem: „Die Löhne zeigten fallende Tendenz. Wenn auch die Berechtigung, ja Notwendigkeit hierzu in manchen Gruppen durchaus nicht bestritten werden kann, so wäre es doch verkehrt, nun in einem ungehemmten Lohnabbau das einzige

Mittel zur Besserung unserer Notlage erblicken zu wollen. Eine solche Auffassung verkennt die nachteiligen Folgen für den Binnenmarkt, an dem das Handwerk mit etwa einem Drittel des Umsatzes beteiligt ist.“ Man vergleiche damit die zum Teil geradezu wüste Latitazion des Handwerksindefizits und gewisser führender Handwerksmeister auf den Tagungen des Reichsbund des deutschen Handwerks, die sich im Gespräch über zu hohe Löhne und gestrige Arbeitszeit nicht genug tun konnten. Diese sogenann-

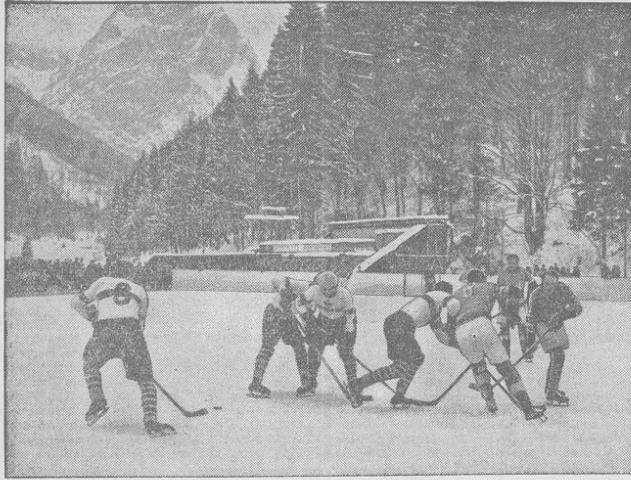
ten Führer des Handwerks frühzeitig zurückzuführen wäre besser gewesen, als die nachträgliche Feststellung über den verheerlichen ungehemmten Lohnabbau.

Unstastafen am Sonnabend gekneht. Die Kresselstele teilt uns mit, daß während bei sämtlichen Behörden des Staates am Sonnabend dem 2. Januar, Sonntagabend angeordnet ist, die Anstalten an diesem Tage wie an Werktagen geöffnet zu bleiben.

Johann Apken H. MÖLLER FritzBlinker Baugeschäft Bauunternehmung Rüstingen i. O. — Telefon 863. Bankkonto: Volksbank Wilhelmshaven. Mitscherlichstr. 44. Fernruf 358. Telefon 582, 323 und 378.

Bilder vom Tage

Eishockey in der bayerischen Alpenwelt.



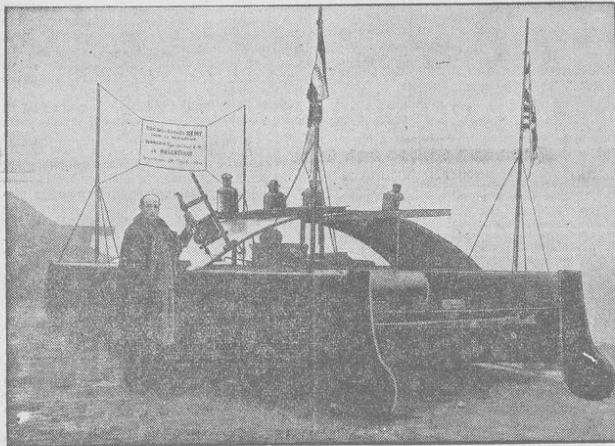
Moment aus dem Spiel „Riesersee“ gegen „Preußen“ (Berlin), das auf dem Riesersee bei Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wurde. „Riesersee“ siegte im ersten Spiel 4:0, im zweiten 2:0.

Meisterportier auf dem Wege nach Amerika.



Eine prominente Kesselgesellschaft hat sich bei der Abfahrt von Berlin gefunden. Von links nach rechts: Doyweltmeister Max Schmeling, der frühere deutsche Berufstennispielermeister Roman Hajuch und seine Gattin, der schwedische Eiskunfläufer Weltmeister Gillis Grafström und der deutsche Professional-Tennismeister Hans Kühlehn. — Mit der „Europa“ haben eine Reihe von hervorragenden deutschen Sportleuten die Ueberfahrt nach Amerika angetreten. Schmeling wird im Februar seinen Titel gegen Niden Waller verteidigen, Hajuch und Kühlehn werden bereits am 6. Januar in Newport ihr Können zeigen, und der schwedische Olympiaflieger im Eiskunflauf, Gillis Grafström, nimmt bereits das Training für die Olympiastämpfe auf.

Dieses Gleitloß soll auf dem Kermellkanal verkehren.



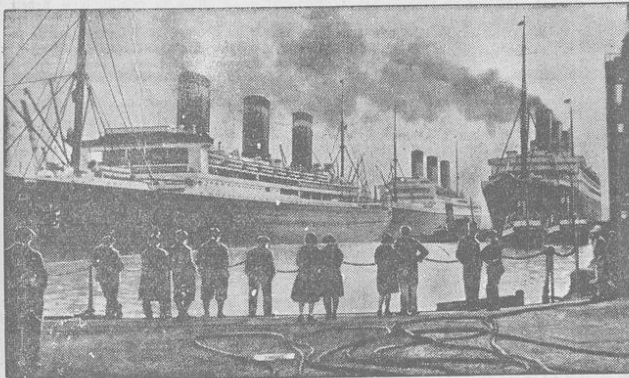
Der französische Erfinder Kemy (links) neben dem von ihm konstruierten Gleitloß, das demnächst auf dem Kermellkanal ausprobiert werden soll. Das eigenartige Boot besitzt nur einen 20 PS. starken Motor, mit dem es aber eine Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometer zu erreichen imstande sein soll. Der Erfinder glaubt seinem Schiffe, dessen Betriebskosten minimal sind, eine große Zukunft prophezeiten zu dürfen.

Halles Salinarbeiter werden dem Reichspräsidenten zum Jahreswechsel gratulieren.



Eine Gruppe von Halloren in ihrer traditionellen Tracht. (Nach einer alten Darstellung.) Am Neujahrstage wird eine Abordnung der Halloren, der Salinarbeiter von Halle, in der alten Tracht beim Reichspräsidenten erscheinen, um ihm die Glückwünsche für das neue Jahr auszusprechen. Der Brauch, dem Landesherren mit einem Salzgeheim zum Jahreswechsel zu gratulieren, ist bei den Halloren uralt und wurden zum letzten Male 1914 ausgeübt.

Das zweitgrößte Schiff der Welt wird außer Dienst gestellt.



Der frühere deutsche Ozeanrieser „Waterland“, jetzt „Leviathan“, der auf Grund des Verfallens Dittales an Amerika ausgeliefert werden mußte, ist von den United States Lines, für die er fuhr, auf unbestimmte Zeit außer Dienst gestellt worden. Der Dampfer hat 54000 Tonnen und ist das zweitgrößte Schiff der Welt.

Lauchhädt rüftet für die Goethe-Festspiele.



Das Lauchhädt Sommertheater, in dem Goethe selbst die Gastspiele des Weimarer Hoftheaters inszenierte, wird demnächst anlässlich des Goethejahres mit einer Festspielserie festgenommen, in der die von Goethe eigens für Lauchhädt erbauten Stände wie der „Urfaust“, „Dora“, „Triumph der Einigkeit“ zur Aufführung gelangen werden.

Wir bringen wieder eine **Ur-Aufführung** für Norddeutschland **Albert Bassermann und Trude v. Molo**



Kadetten

Hinter den roten Mauern von Lichterfelde (Das Geheimnis um den Kadetten von Seddin) Ein spannender Geschäftsroman mit krimineller Note

Incendiche haben Zutritt! **Premiere Neujahr im Capitol**

im **Colosseum** ab Neujahr: Der gewaltige Erfolgfilm

Die Fledermaus

im **Colosseum** Neujahr und Sonntag **Große Jugend-Vorstellung**

Notverordnung in der Lilienburg Jeder Gast erhält beim 5. Grog 1 mal warmes Essen nach Wahl laut Speisekarte gratis! **ERNST LOHR.** Erstmalig anfangend am Silvester 1931/32

Musikverein „Einigkeit“ **Silvesterball** in sämtl. Räumen des Gewerkschaftshaus **Humor Stimmung** Alle Freunde und Republikaner sind freundlichst eingeladen

Arb.-Rad.-u.Krautfahrer-Bund „Solidarität“ Abteilung II Neungroden **Silvester-Feier** heute in der „Nordseestation“, wozu Freunde und Gönner des Vereins eingeladen werden. Beginn 8 Uhr.

Marienshofer Hof am Neujahrstage **Großer Ball!** Es ladet freundlichst ein **D. Gordes.** Gleichzeitig allen Gästen ein frohes neues Jahr!

Silvesterfeier in der „Marienburg“ **Mariensiel** **Gratis-Verlosung** einer echt goldenen Damenuhr und einer echt silb. Herrenuhr. **12 Uhr Gratisbowle** mit Peisgabe. Ferner große Tombola. Anfang 8 Uhr. Eintritt für Herren 50 Pf., für Damen 30 Pf. Tanzen frei bis 3 Uhr. Hiernach gemäßl. Kaffeestunde.

Allen Verlobten und Vermählten

empfehlen wir sich unsere große Möbelausstellung anzusehen. Wir führen nur beste Qualitäten, neueste Modelle und sind sprichwörtlich billig. Auch in der Zahlungsweise kommen wir sehr entgegen

Karstadt Das Haus der guten Qualitäten Wilhelmshaven

Siebthsburger Heim Zum Jahreswechsel allen unseren werten Gästen und Bekannten **die besten Wünsche!** Familie Paul Dutke.

Meinen sehr verehrten Fahr Gästen, Freunden und Bekannten **ein frohes neues Jahr** Auto-Welt 1400

1932 Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein fröhliches, gesundes **Neues Jahr!** **Vareler Bierstube** Bismarckplatz, Ecke Grünstraße In diesem Jahre recht oft zu **Tante Gretel!**

Ein glückliches neues Jahr! wünscht allen Freunden und Bekannten **Otto Finke** Stolztes Restaurant, Wilhelmstr. 3

Allen Freunden und Bekannten **Prosit Neujahr** **Gustav Meyer und Frau** Parkschänke, Bismarckstr. 115



Zum Jahreswechsel **die besten Glückwünsche!** Arthur Frerichs und Frau Hemelinger Bierhalle

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten **ein gesundes und gutes neues Jahr!** Karl Freyberg und Frau



Das größte Glücksschwein kommt Ihnen auf ein Inferat im „Volksblatt“ ins Haus.

Bürgerverein Neuende Am Sonntag, dem 3. Januar 1932, nachmittags 2 Uhr, findet die Jahres- **Generalversammlung** im „Grünen Hof“ zu **Schölar** statt. Tagesordnung: 1. Vorstandsbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Entwürfe, 4. Vorstandswahl, 5. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Anna Engelbrecht Heinz Weber Ob.-Matr.-Gefr. **VERLOBTE** Rüstingen Burgdorf Hannover zzt. Rüstingen Neujahr 1932

Als Verlobte grüßen **Lotte Wiechmann Oskar Schütt** Rüstingen Wilhelmshaven

Bürgerverein Schmötens gegr. 1893. **Generalversammlung** am Sonntag, dem 9. Januar 1932, abends 7 Uhr, im Vereinslokal. Wegen wichtiger Tagesordnung (u. a. Vorstandswahl) ist vollständiges Erscheinen erforderlich. **Der Vorstand.**

Leibbücherei Schulartikell Schreib- u. Handwaren **H. Kunert, Böhlenstr. 79** Nähe der Mittelschule. **Brellenverleiher** Kinderloses Ehepaar sucht Hausartikelle. Offerten u. B. 9325 an d. Exped. d. Bl.

Verloren Armer Jmol. 6. in der Wuhaner Post einen 50 Mt. Schein (f. Rente) wert! Der ehl. Finder zu neb. Bertl. i. d. Exp. d. Bl. oca. Bel. abzugeben.

Gefunden 2 K. Photographien im Umkleekabinett in der Wuhaner Post. Gef. Abgabe gegen Bel. d. Exp. d. Bl.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes **Prosit Neujahr** **Fritz Lenkewitz u. Frau** - 1/2 Liter 25 Pfennig -

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes, gesundes **Prosit Neujahr!** **Karl Evans und Frau** Gewerkschaftshaus

Für 1932 wünschen wir allen Freunden und werten Gästen **ein frohes, glückliches neues Jahr!** **Heinrich Arnolds und Frau** Valenzia-Bar, Grenzstraße 62

Allen Tha-Ga-Kunden ein glückliches **Neues Jahr!** **H. Albers** Marktstr. 38 **W. Meyer** Gökerstr. 51 **Thams & Garis**

Trudel Hecht und Erwin Dammast geben ihre **Verlobung bekannt** Silvester 1931 Rüstingen i. O. Heidmühle i. O. Kirchstraße 7

Ihre Verlobung geben bekannt **Elisabeth Eichler Johann Bergenthal** Neujahr 1932

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen **Renate Meyer Johann Visser** Neujahr 1932

Ihre Verlobung geben bekannt **Alma Budde Waldemar Liemen** Neujahr 1932

Allen Mitbewohnern ein **fröhliches neues Jahr!** Der Hausmeister, **Frederikstraße 8.** Das Haus der guten Quantitäten.

Selbstfahrer Sie mieten schnelle Opel-Slimoline bei **Häppler, Mittelbergstr. 21, Z. 150.** **Wagung! Preisabfall!** Ab heute Preise bis zu 50% ermäßigt. Preisfest im Scheitelfest. St. Thien, Langenhamm **Mod. Leih-Bücherei** ohne Entsch. - Gebühr **G. Schäfers** Gerdtstraße 10, Stets eing. u. Neuheit.

Danksagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen, insbesondere den Vereinen, sowie Herrn Pastor Kahle herzlichen Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen **Paul Preuß.**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Marie Bergmann** nebst Angehörigen

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Kahle für die trostreichen Worte, sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren innigsten Dank. **Wwe. Trienke Rohls** nebst allen Angehörigen

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank. **Fritz Jürgens und Kinder**

Neues Schauspielhaus

7.00	Heute	7.00
7.30	Neujahr	7.30
8.15	Sonabend, 2. Januar	8.15
7.30	Sonntag, 3. Januar	7.30

 zum letzten Male **Im weißen Rößl!** 8.30 Sonntag, 3. Januar, nachm. 8.30 Fremdenvorstellung **Schwarzwaldmädel** - Karten von 75 Pfennig an -

Blocks
für
Preis-Skat
zu haben bei
Paul Hug & Co
Peterstraße 76

Selbstfahrer
elegant, Brautlimousine
Taxis und Privatwagen
nur
Auto Weiß 1400

Der Räumungs-Ausverkauf wegen Umzug

geht weiter und habe ich die Preise nochmals ganz bedeutend herabgesetzt.

W. Nissenfeld, Börsenstraße 59

Reichsadler - Künstlerspiele

Gr. Silvester-Feier

mit Ueberraschungen

Ab 1. Januar
vollständig neues Programm!



Rütinger Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Olympia

SCHREIBMASCHINE

Ingenieur-Schule
Flugzeugbau / Flieger-
schule / Papertechnik
Maschinenbau / Elektro-
technik / Automobilbau
Weimar
Prospekt anfordern

Möbel

weit unter Ladenpreis

ca. 50 Musterzimmer
Etagengeschäft
Frehmeyer & Harms
Ulmenstr. 1b, Ecke Bülowstr.

Wilhelmshavener Schiffahrts-Strafkontor

Februar 2005
Täglicher Post-Strafzwo-gemeinschaft
für Städt. und Wasserläufer
von und nach allen Plätzen!
Wöchentliche Schiffs-Verbindungen von
Hamburg und Bremen nach hier.

Bevorzugt unsere Inserenten!



Sie

haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!

Wegen Räumung

verkaufe ich weit unter Preis
Schlafzimmer, Küchen
W. NISSENFELD
Börsenstr. 59

BÜCHER

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, können Sie

bei Ihrem
Buchhändler

kaufen. Die nicht vorrätigen wird er schnell beschaffen.

Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven
Marktstraße 46 ; Telefon 2158
sowie deren Filialen Oldenburg
Brake und Nordenham

Notgemeinschaft der Jadedeitä.

Gedente der Erwerbslosen!
Gedente der Mittellosen!
Gedente der Jungmutter!
Sib für ein warmes Mittagessen

Bücherei der Jadedeitä e.V.

Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)
15.000 unterhaltende und belehrende Bücher.
Benutzungszeiten u. Befehlsregeln sind durch
Aushang in der Bücherei bekanntgemacht

Wo kauft man seit Jahrzehnten seine Pfeife preiswert u. gut
Bei Schwarzenberger ??
Ecke Metzger Weg und Börsenstraße

Königs Kraftfahrlehre

Gemeinverständliches Lehrbuch
nebst Fragen und Antworten für die Prüfung
der Kraftwagen-Führer
448 Seiten 216 Abbildungen 3 Tafeln
Leinen Mk. 3.85, kartoniert Mk. 3.—
Dieses beliebte Autobuch
erhalten Sie in der
Volksbuchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Telefon 2158

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Heppens.
Donnerstag, den 31. Dez. 7 Uhr abends, Silvester-
gottesdienst, unter Mitwirkung des Kirchen-
chors. Wohl!
Neujahr, 1. Jan. 10 Uhr. Neujahrsgottesdienst.
Ihre Geliebte Pauline Wenzel. 1. Jan. Neujahr,
2. Bad 34 bei dir an mein höchster Gott.
Sonntag, den 3. Januar.
10 Uhr Gottesdienst, Adiel. — 11.15 Uhr Kir-
chengottesdienst.
Freitagabend Bibelstunde fällt aus.
Ev.-luth. Kirchengemeinde Hülf.-Neuende
Eilbeter-Abend:
7 Uhr Gottesdienst unter Mitwirkung des Kir-
chchors, die Dr. Peger.
Neujahr:
10 Uhr Gottesdienst, Bamberger.

Zu verkaufen

Zu verkaufen
Anliegerflur,
4teilig nur 19 — 2000
Kloßbrunnstr. 10
billig, Gart., Zehn-
bebauungen
Gebr. Brüper,
Bismarckstr. 18

Wahl. Schäferhund,
9 Jahr alt, umständl.
zu verkaufen.
Kaiserstr. 147, p. r.

1 Futterkrippe, 1 Pant
lange Stiefel (Gr. 46)
zu verkauf. Barel i. D.,
Altenwarf 22.

Bier in Krügen
a. Reich frischem Anstich,
Biere, Mehl- und
Eiweiß, Zücker und
Eiweißstoffe
zu billigen Tagespreisen
W. d. Arnhold
Bismarckstraße Nr. 20.
Durch Telefon 712.

Schlafzimmer

Birkenbaum u. Buchbaum
Hochglanzlackierung
Kompl. 615.—
nur
Gebr. Tripper,
Mellumstraße 18.

Schlittschuhe

das Paar von 50 Pf. an
R. Gschhorn,
Bismarckplatz.

Zirkusgejuch

Gebr. Modellpflitten
zu kaufen gef. Off. u.
V. 9238 a. d. Exp. d. Bl.

Gut erh. Kinderbett
zu kaufen gef. Off. u.
V. 9238 a. d. Exp. d. Bl.

1 Barch. Zurellauben
zu kaufen gef. Off. u.
V. 9240 a. d. Exp. d. Bl.

Modellpflitten

zu kaufen gef. Off. u.
V. 9238 a. d. Exp.

Zu vermieten

Stämmige Wohnung
sodort zu vermieten.
Ranalweg 46.

Zum 1. Januar ein
schönes möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit zu
verm. Grenzstr. 68.

Beeres lep. Zimmer
3 vermieten. Hollmann-
straße 34, part., links.

Zu miet gejudt

2-3räum. Wohnung
Lübbertstr. 10, links
haben gef. Off. u.
V. 9219 a. d. Exp. d. Bl.

Geiz. Part.-Zimmer
mit Betten zu mieten
gef. Off. u. V. 9211
an die Exp. d. Bl.

Dauermieter 40, 5, 1,
einf. möbl. Zimmer bei
alleinst. Dame a. kleine
Miete. Offerten unter
V. 9242 a. d. Exp. d. Bl.

Zu taufen

Biete 4r abgechl. Bar-
Wohnung neu abgechl.
3r. Wohnung. Off. unter
V. 9250 a. d. Exp. d. Bl.

DER LUIS TRENKER FILM

BERGE IN FLAMMEN

mit
Lissi Arna
Musik von
Guiseppa Bette

Es hat viele Kriegsfilme gegeben, von allen Fronten, von Freund und Feind, aber noch nie ist ein solches episches Heldentum auf der Leinwand gewesen. Und nichts ist „gemacht“ Der reine Realismus wirkt allein. Alle sind s e h l i c h t. Alle sind so, wie es in Wirklichkeit war. Aufnahmen sieht man, wie man sie noch nicht gesehen hat.

Jugendliche haben Zutritt und zahlen wochentags bis 6.30 Uhr halbe Preise

Première Freitag

Deutsche

Lichtspiele
Bis 6.30 ermäßigte Eintrittspreise

Konzert- u. Vortragswesen der Jadedeitä

Gastspiel SENTA MARIA

Pantomimen-Tänzerin aus München
Mittwoch, 6. Januar, 20 Uhr, im Saale der Gewerbeschule
Einlaßkarten in allen Buchhandlungen und in Busses Musikalienhdl.

Bevorzugt unsere Inserenten.

GESCHÄFTSVERLEGUNG

Verlege am 1. Januar mein Geschäft
von Göknerstraße 36 nach der
BISMARCKSTRASSE 79
neben der Adler-Apothek.

Blumenhaus
Hermann Janßen
Eigene Gärtnerei Friedenstraße 7—9

Silvester-Feier

**Altdeutsche Elbschloß-
Bierstuben
und
E.S.P.-Räume**

**Auftreten bester Künstler.
Gratis-Tombola**

Tischbestellungen erbeten.
Allen werten Gästen ein gesundes,
fröhliches Prost Neujahr!
G. Würdemann u. Frau.

Derchiedenes

Neuanfert u. Umarb v
Polstermöbel
R. Dringern
Fritz-Reuter-Str. 11.

**Ihre Anzug — Ihre
Freude, wenn Sie ihn
aus gut. Stoff nach Maß
fellen l. Schmeißern.
Fr. Duben, Barel.**

**Auto-Anruf
1402**
Freyberg,
Bismarckstr. 41

Wer identit ein. Invel.
I gebt. Beistelle u. gebt
Anabengung f. 7-12 J.?
Offerten unter V. 9230
an die Exp. d. Bl.

Unbedingt unentlaffig
repariert jede 8860

Uhr
zu mt flich tollten
Preisen
Chr. Grün,
Uhrmacher,
Wilhelmshav. Str. 10

Größt Ankaufe
Küchenger
Umarbeit, Neuanfertigung,
u. Farben d. Belagchen
Bl. Mienen, Gurtbegerel,
Hülfstr. 25, Bismarckstr. 10

Volksmöbel
(Eigene Anfertigung)
Emil Küster
Mittelschichtstr. 8 und 35
Geogründet 1893.

**Auto-
Toben 325**
fährt billig
Flensburger Str. 20

In der Wekentafel.

Eine reichhalt. Samml-
ung origineller Hand-
gen zur Unterhaltung,
Anregung und Belehr-
ung.

Der Kartenspieler
Der gewandte Tanz-
meister
Der kleine Clown
Das gelamte Wissen
der Gegenwart
Gefellchatspiele
Der Raubritter
Was ist widerbring?
Anleitung zum Regen
von Patienten
Interessante Nahlen u.
Reinigkeiten aus
allen Gebieten des
Wissens
Einfließer und Gebuld-
spiele
Der kleine Beschwärmer
Schachmeisterreize
Der Schachmeister
Der Schachmeister
Damespiel-Aufgaben
Das Buch der Reiten
Der ewige Kalender
Schnitzkunst und Zug-
gektion
Durcha Wemell Eine
Sammlung interessan-
ter Statistiken
Die untrügliche Kunst
der Wahrsagung aus
den Sinnen der Hand
Der kleine Briefmarken-
sammler
Alemes Schachspiel-
buch
Der kleine Gedanken-
leiter
Vom Potenzen u
Selbstmagnaten
Die beliebtesten und
interessantesten Brett-
spiele
Vollstehhandlung
Wilhelmshaven, Markt-
straße 46, Telefon 2158.